



# GESCHÄFTSBERICHT 2006

AGVA – AARGAUISCHE GEBÄUDEVERSICHERUNGSANSTALT



Ihre Sicherheit – AGVA



# Inhalt

Editorial	2
Wichtige Zahlen	4
Das Jahr im Überblick	5
Gebäudeversicherung	7
Brandschutz	13
Feuerwehrwesen	17
Rechnung Feuer und Elementar	24
Rechnung Gebäudewasser	32
Rechnung Kantonalen Löschfonds	36
Bericht der Kontrollstelle	43
Statistiken	45
Organigramm	56
Organe	57
Die Gemeinschaftsunternehmen der Kantonalen Gebäudeversicherungen	58
Anhang: Bürgerhäuser im Aargau	63



**Viktor Würigler**, Präsident des Verwaltungsrates, **Dr. Rolf Eichenberger**, Direktor

Die Aargauische Gebäudeversicherungsanstalt AGVA präsentiert in der im System von Obligatorium und Monopol geführten Feuer- und Elementarschadenversicherung mit einem Überschuss von 37.4 Mio. Franken ein sehr erfreuliches Resultat. Dies entspricht fast einer Verdreifachung des letztjährigen Überschusses und ist einem günstigen Schadenverlauf sowie der wiederum guten Verfassung der Finanz-, insbesondere der Aktienmärkte zu verdanken.

Die Schadenbelastung lag sowohl im Feuer- als auch im Elementarbereich deutlich unter dem langjährigen Mittel. Prämieinnahmen von netto 46.2 Mio. Franken standen Schäden von insgesamt 29.8 Mio. Franken gegenüber. Dieses günstige Verhältnis entstand, weil der Kanton Aargau im Berichtsjahr von grossflächigen Elementarereignissen verschont blieb. Mehrere räumlich begrenzte, kleinere Sturm- und Hagelereignisse und vor allem der grosse Schneefall vom 4./5. März 2006 mit zahlreichen Schneedruck- und Schneerutschschäden prägten das Elementarjahr 2006. Schliesslich belasteten 11.6 Mio. Franken an Elementarschäden die Rechnung. Die Brandschäden beliefen sich auf 18.2 Mio. Franken.

Aus den Wertschriftenanlagen resultierte eine Performance von netto 6.09% entsprechend einem Ertrag von 39.3 Mio. Franken. Die Benchmark aus der vom Verwaltungsrat festgelegten Anlagestrategie betrug 5.34%, welche die beauftragten professionellen Portfoliomanager deutlich übertrafen.

Der Überschuss wird nebst der Ablieferung von 1 Mio. Franken an den Kanton im Wesentlichen für die Deckung der Kosten aus der Umsetzung des Dekrets über

die Aargauische Pensionskasse APK und die Erhöhung der Garantieverpflichtung gegenüber dem Erdbebenpool verwendet. Hier besteht noch ein weiterer Rückstellungsbedarf von 19.4 Mio. Franken.

In der Zeit von 1990 bis 1999 wurden die Prämiensätze in der Feuer- und Elementarschadenversicherung in fünf Schritten um insgesamt 51.4% gesenkt und seither trotz deutlich verschlechtertem Schadenverlauf im Elementarbereich unverändert belassen. Die AGVA weist unter allen 19 Kantonalen Gebäudeversicherungen den drittgünstigsten durchschnittlichen Prämiensatz auf. Bezüglich des Schadenverlaufs steht sie aber nur an zehnter Stelle. Die verlangte Prämie liegt deutlich unter dem versicherungstechnisch nötigen Preis. Sie konnte nur dank der Erträge aus dem Anlagevermögen, insbesondere den Reserven, gehalten werden. Die Prämie der AGVA ist aufschlaggefährdet. Um dieser Gefährdung entgegenzutreten, wurde im Jahr 2004 eine sogenannte Prämienausgleichsreserve eingerichtet. Ihr wurden aus dem Überschuss des Berichtsjahres nochmals Fr. 1 355 000 zugewiesen. Ihr Bestand von 6.4 Mio. Franken entspricht 10.3% der heutigen Bruttoprämie. Damit steht ein Instrument zur Verfügung, um einen Prämienaufschlag ein Jahr hinauszuzögern.

Für die Äufnung der Reserven verblieben noch 0.5 Mio. Franken. Der Anstieg des Versicherungskapitals um 5.3% liess die Reservedeckung (Verhältnis der Reserven zum Versicherungskapital) von 3.70% auf 3.52% fallen. Das ist aber nicht alarmierend, liegt dieser Wert doch noch deutlich über dem versicherungstechnisch komfortabel festgesetzten gesetzlichen Minimum von 3.00%.

Am 19. September 2006 verabschiedete der Grosse Rat das totalrevidierte Gebäudeversicherungsgesetz in zweiter Lesung mit einer deutlichen Zustimmung von 93 zu 2 Stimmen. Es wird aller Voraussicht nach am 1. Januar 2008 in Kraft treten. Das neue Gebäudeversicherungsgesetz löst den veralteten Erlass aus dem Jahre 1934 ab. Es integriert den vorbeugenden Brandschutz und das Feuerwehrwesen in die Gebäudeversicherung. Damit kann auf das schwer verständliche Nebeneinander von Aargauischem Versicherungsamt und Aargauischer Gebäudeversicherungsanstalt verzichtet werden. Das neue Gesetz bringt Vereinfachungen in den formalen Abläufen und Rechtsmittelverfahren. Die Organisation ist nach den Regeln der Corporate Governance gestaltet. Dazu gehören die klare Trennung zwischen strategischen und operativen Aufgabenbereichen und die Wahl der Geschäftsleitung durch den Verwaltungsrat. Entsprechend der Bedeutung der Prävention im System von Sichern und Versichern der Kantonalen Gebäudeversicherungen ist die gesetzliche Grundlage für ein präzise umschriebenes Engagement der Gebäudeversicherung im Bereich der Elementarschadenprävention geschaffen worden.

Im Berichtsjahr machte die Rationalisierung im Feuerwehrwesen weitere Fortschritte. So schlossen sich zusätzliche Ortsfeuerwehren zusammen und auch ein neues Stützpunktkonzept konnte mit dem Abschluss der entsprechenden Verträge per 1. Januar 2007 unter Dach und Fach gebracht werden.

Verwaltungsrat und Direktion der AGVA danken den Aargauischen Feuerwehren herzlich für ihre grosse und engagierte Arbeit. Allein beim erwähnten grossen Schneefall über das Wochenende vom 4./5. März 2006 waren 324 Einsätze der Feuerwehren zu verzeichnen. Feuerwehrleute nehmen mit ihrem Dienst neben ihrem Beruf eine grosse, teilweise gefährliche Belastung auf sich. Wir danken auch den Arbeitgebern für das Verständnis für die Belange des Feuerwehrwesens und die Bereitschaft, ihren Mitarbeitern die nötige Zeit für Einsätze und Ausbildung zu gewähren. Im gegenseitigen Verständnis ist es weiterhin möglich, das Feuerwehrwesen erfolgreich im Milizsystem zu führen.

Am 20. Dezember 2006 wählte der Regierungsrat Dr. rer. pol. Urs Graf als neuen Direktor der AGVA und des AVA. Dr. Graf ist 46-jährig und wohnt in Villigen. Er tritt am 1. Juli 2007 die Nachfolge von Dr. iur. Rolf Eichenberger an, der nach über 20 Jahren erfolgreicher Tätigkeit in den Ruhestand tritt.

Die AGVA entlohnt ihre fest angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach einem eigenen funktions- und leistungsbezogenen Gehaltssystem. Die Lohnsumme betrug für die hauptamtlich angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2006 Fr. 11 428 732. Sie wurde für das nächste Jahr um 2.5 % (1.0 % generell und 1.5 % individuell leistungsbezogen) erhöht. Für die nebenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und für die Aushilfen bezahlte die AGVA Gehälter von insgesamt Fr. 2 607 108. Die gesamte Lohnsumme belief sich auf Fr. 14 035 840. Den bis 31. August 2006 neun, ab 1. September 2006 acht leitenden Angestellten wurden Löhne von insgesamt Fr. 1 692 568 ausbezahlt. Variable, allenfalls ergebnisbezogene Lohnbestandteile kennt das Lohnsystem der AGVA nicht.

Der Verwaltungsrat der AGVA erledigte in neun Sitzungen 86 Geschäfte. Die sieben Mitglieder des Verwaltungsrates erhielten an Honoraren und Taggeldern insgesamt Fr. 116 300.

Wir haben den Geschäftsbericht auch in diesem Jahr fotografisch und textlich aufgelockert. Liebe Leserin, lieber Leser, wir hoffen, dass Bilder und Texte über ausgewählte Bürgerhäuser im Aargau Ihr Interesse und Ihren Gefallen finden.



**Viktor Würzler,  
Präsident des Verwaltungsrates**



**Dr. Rolf Eichenberger, Direktor**

## Wichtige Zahlen

### Feuer- und Elementarschadenversicherung 2006

<b>Überschuss in Mio. Fr.</b>	<b>37.4</b>	<b>+ 187.7 %</b>
2005	13.0	
<b>Versicherte Gebäude</b>	<b>209 657</b>	<b>+ 1.0 %</b>
2005	207 509	
<b>Versicherungskapital in Mia. Fr.</b>	<b>156.6</b>	<b>+ 5.3 %</b>
2005	148.7	
<b>Brandschäden in Mio. Fr.</b>	<b>18.2</b>	<b>- 9.9 %</b>
2005	20.2	
<b>Elementarschäden in Mio. Fr.</b>	<b>11.6</b>	<b>- 63.1 %</b>
2005	31.4	
<b>Feuerschutzabgabe in Mio. Fr.</b>	<b>14.5</b>	<b>+ 5.8 %</b>
2005	13.7	
<b>Prämien (netto) in Mio. Fr.</b>	<b>46.2</b>	<b>+ 5.5 %</b>
2005	43.8	
<b>Reservefonds in Mio. Fr.</b>	<b>550.8</b>	<b>+ 0.1 %</b>
2005	550.3	
<b>Reserven in ‰ des Versicherungskapitals</b>	<b>3.517</b>	<b>- 4.9 %</b>
2005	3.700	

### Gebäudewasserversicherung 2006

<b>Überschuss in Mio. Fr.</b>	<b>6.8</b>	<b>- 36.4 %</b>
2005	10.7	
<b>Versicherte Gebäude</b>	<b>112 291</b>	<b>+ 2.2 %</b>
2005	109 825	
<b>Versicherungskapital in Mia. Fr.</b>	<b>81.6</b>	<b>+ 6.4 %</b>
2005	76.7	
<b>Wasserschäden in Mio. Fr.</b>	<b>19.5</b>	<b>+ 10.2 %</b>
2005	17.7	
<b>Prämien (netto) in Mio. Fr.</b>	<b>24.2</b>	<b>+ 5.7 %</b>
2005	22.9	
<b>Reservefonds in Mio. Fr.</b>	<b>77.5</b>	<b>+ 5.9 %</b>
2005	73.2	
<b>Reserven in ‰ des Versicherungskapitals</b>	<b>0.950</b>	<b>- 0.4 %</b>
2005	0.954	

## Das Jahr im Überblick

- Einnahmenüberschuss von 37.4 Mio. Franken in der Feuer- und Elementarversicherung (Vorjahr: Überschuss von 13.0 Mio. Franken).
- Unterdurchschnittliche Schadenbelastung im Feuerbereich.
- Schadenbelastung im Elementarbereich deutlich unter dem Durchschnitt der letzten 20 Jahre.
- Respektable Netto-Jahresperformance auf den Wertpapieranlagen von rund 6 % dank festen Finanzmärkten.
- Reservedeckung sinkt mit 3.52 ‰ des Versicherungskapitals unter die versicherungstechnisch festgelegten 3.70 ‰, bei einer gesetzlichen Mindestdeckung von 3.00 ‰. Ursache hierfür sind insbesondere eine indexbedingte Erhöhung des Versicherungskapitals per 1.1.2006 um 3.3 % sowie ein hoher Rückstellungsbedarf, unter anderem durch eine kurzfristig angekündigte Ausfinanzierung der Aargauischen Pensionskasse.
- Massgebliche Steigerung der Anzahl vorgenommener Schätzungen und Revisionsschätzungen infolge des Prozessoptimierungs- und Rationalisierungseffektes eines seit Spätherbst 2005 neu eingesetzten topmodernen EDV-Produkts und einer insgesamt moderaten zeitlichen Belastung durch Schadenfälle.
- Überschuss von 6.8 Mio. Franken bei der Gebäudewasserversicherung (Vorjahr 10.7 Mio. Franken).
- Abschluss der Totalrevision des Gebäudeversicherungsgesetzes durch Zustimmungsbeschluss des Grossen Rates vom 19. September 2006.



## Gebäudeversicherung

### Versicherungsbestand

Die Zahl der versicherten Gebäude erhöhte sich im Berichtsjahr um 2 148 (1.04 %) auf 209 657 Einheiten (2005: Erhöhung um 2 180 bzw. 1.1 %). Das Versicherungskapital nahm um 7.916 Mia. Franken oder 5.3 % (2005: Zunahme um 2.679 Mia. Franken bzw. 1.8 %) auf 156.601 Mia. Franken zu.

Die Veränderung des Versicherungskapitals ist einerseits auf den Anstieg des Baukostenindex von 422 Punkten im Jahr 2005 auf 436 Punkte im Berichtsjahr zurückzuführen, der das Versicherungskapital um 4.933 Mia. Franken erhöhte und andererseits auf Neueinschätzungen und Revisions-schätzungen, die das Versicherungskapital um weitere 2.983 Mia. Franken (2005: 2.679 Mia. Franken) anwachsen liessen.

### Brandschäden

Im Jahr 2006 wurden 974 Schadenfälle (2005: 1 050 Schäden) registriert. Diese um 7.2 % leicht gesunkene Anzahl Brandereignisse verursachte eine Schadenssumme von 17.9 Mio. Franken (2005: 19.8 Mio. Franken). Dies entspricht einer Abnahme um 9.6 %. Die Schadenbelastung (Schäden in ‰ des Versicherungswertes) verringerte sich von 0.133 ‰ auf 0.114 ‰. Sie liegt damit unter dem Durchschnitt der letzten 20 Jahre, der 0.188 ‰ beträgt. Wie bereits in den vergangenen Jahren waren die meisten Schadenfälle auf durch Blitzschläge verursachte Überspannungen zurückzuführen (29.1 %). Der grösste Teil der Schadenssumme (33.6 % entsprechend 6.0 Mio. Franken) setzt sich aus durch Elektrizität verursachte Schäden zusammen. Im Be-

richtsjahr kam es sowohl in Rheinfelden als auch in Spreitenbach zu einer Reihe von Brandstiftungen. Die daraus insgesamt zu erwartende Schadenssumme dürfte sich auf gegen Fr. 900 000 belaufen. Glücklicherweise konnte die Brandstiftungsserie in Rheinfelden, die zu einer gewissen Verunsicherung in der Bevölkerung führte, von der Polizei inzwischen aufgeklärt werden.

## Ursachen Brandschäden 2006

URSACHEN	Anzahl	Anzahl	in %	in %	Schadenssumme 2006	
	2006	2005	2006	2005	Fr.	in %
Zündhölzer, Rauchzeug, Kerzen, Schweissen, Löten, Feuerwerk usw.	121	158	12.42	15.05	1 315 699	7.35
Feuerungsanlagen (feste, flüssige und gasförmige Brennstoffe), Mängel an Rauchabzugsanlagen, Schäden durch Feuerungsrückstände	100	78	10.27	7.43	868 496	4.85
Selbstentzündung von Heu- und Emdstöcken	0	0	0	0	0	0.00
Selbstentzündung anderer Stoffe durch Lagerung, Reibung usw.	12	12	1.23	1.14	413 830	2.31
Explosionen verschiedener Art	44	47	4.52	4.48	1 152 812	6.44
Durch Elektrizität verursachte Schäden	278	232	28.54	22.09	6 016 872	33.60
Brandstiftungen	60	38	6.16	3.62	2 299 651	12.84
Direkte Blitzschläge	31	36	3.18	3.43	155 234	0.87
Indirekte Blitzschläge (Überspannungen)	283	342	29.06	32.57	493 389	2.76
Sonstige Ursachen	19	27	1.95	2.57	598 460	3.34
Am 31.12. noch unbekannte Ursachen	26	80	2.67	7.62	4 591 656	25.64
<b>TOTAL</b>	<b>974</b>	<b>1 050</b>	<b>100.00</b>	<b>100.00</b>	<b>17 906 099</b>	<b>100.00</b>

**Elementarschäden**

Die Nettoschadensumme der im Berichtsjahr eingetretenen Schäden beläuft sich auf insgesamt 12.461 Mio. Franken (2005: 31.961 Mio. Franken). Die Schadenbelastung lag mit 0.080‰ (2005: 0.215‰) deutlich unter dem Durchschnitt von 0.141‰ der letzten 20 Jahre.

Speziell erwähnenswert im ansonsten bezüglich der Elementarschäden eher ruhig verlaufenden Berichtsjahr waren die aussergewöhnlich starken Schneefälle am Wochenende des 4./5. März 2006. Mancherorts wurden Hausdächer durch die schwere Last der Schneedecken beschädigt. Die Situation verschärfte sich in der Folge noch durch einsetzende Regenfälle. Diese tränkten die auf den Gebäudedächern liegenden Schneemassen mit Wasser, sodass die bereits vorhandene Schneelast nochmals zunahm und weitere Schneedruckschäden entstanden. Zahlreiche Dachlawinen (Schneerutsch) führten zudem zu Schäden an tiefer liegenden Gebäudeteilen. In den letzten 30 Jahren verzeichnete die AGVA nur 1977 eine höhere Anzahl

Schäden infolge von Schneedruck und Schneerutsch. Aussergewöhnlich ist weiterhin, dass als äusserst seltenes Ereignis im Berichtsjahr zwei eigentliche Lawinnenniedergänge zu registrieren waren, die zu Gebäudeschäden in der Höhe von immerhin Fr. 167'408 führten. Zu diesen Lawinen mit Schadenfolge kam es im Gebiet der Gemeinde Ittenthal.

**Ursachen der Elementarschäden 2006**

<b>URSACHEN</b>	<b>Betroffene Gebäude</b>	<b>Schadensumme in Fr.</b>
Sturm	1177	2 160 529
Hagel	785	2 389 170
Hochwasser, Überschwemmung	463	1 942 189
Erdschlipf, Erdbeben, Steinschlag	35	313 251
Schneedruck, Schneerutsch	889	5 488 209
Lawinen	2	167 408
<b>TOTAL</b>	<b>3 351</b>	<b>12 460 756</b>

### Gebäudewasserversicherung

Bei der freiwilligen Gebäudewasserversicherung, die in Konkurrenz zur Privatassekuranz geführt wird, stieg die Zahl der versicherten Gebäude im Berichtsjahr um 2 466 (2005: 1 660) auf 112 291 Einheiten an. Damit sind 53.6 % (2005: 52.9 %) der gegen Feuerschäden gedeckten Gebäude bei der AGVA auch gegen Wasserschäden versichert. Der Marktanteil der AGVA liegt aufgrund der Tatsache, dass für manche Gebäude der Abschluss einer Gebäudewasserversicherung entweder nicht sinnvoll ist oder aus anderen Gründen nicht erfolgt, noch bedeutend höher. Das Versicherungskapital bei der Gebäudewasserversicherung nahm um 4.942 Mia. Franken oder 6.4 % (2005: Zunahme 1.020 Mia. Franken bzw. 1.3 %) auf 81.618 Mia. Franken zu. Etwas mehr als die Hälfte dieses Zuwachses ist auf die Anpassung des Versicherungskapitals an den um 3.3 % gestiegenen Baukostenindex zurückzuführen.

Insgesamt wurden im Jahr 2006 im Bereich der Gebäudewasserversicherung 6 002 Schäden (2005: 5 353 Schäden) verzeichnet. Dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einer Zunahme um 12.1 %. Die Schadenssumme nahm um 1.568 Mio. Franken zu und betrug 20.911 Mio. Franken (2005: 19.343 Mio. Franken). Die Schadenbelastung lag mit 0.256 ‰ (2005: 0.252 ‰) über dem Durchschnitt von 0.233 ‰ der letzten 20 Jahre. Wie bereits in den Vorjahren waren die meisten Schadenfälle auf Leitungsbrüche innerhalb von Gebäuden zurückzuführen (1 689 Fälle oder 28.1 %). Die Summe für diese Schadenfälle betrug 6.489 Mio. Franken, was 31.0 % der gesamten Schadenzahlungen ausmachte.

Die gegenüber dem Vorjahr nochmalige Zunahme der Anzahl Schäden bei einer etwa gleich bleibenden durchschnittlichen Schadenssumme ist auffallend. Ein Teil des Zuwachses lässt sich auf die gegenüber dem Vorjahr ebenfalls gestiegene Anzahl versicherter Gebäude zurückführen. Bezüglich des verbleibenden Teils wird nun ein Augenmerk darauf gerichtet, ob es sich um einen Anstieg im üblichen zufälligen Schwankungsbereich handelt oder ob sich die Entwicklung zu einer

höheren Schadenfrequenz über die kommenden Jahre bestätigt. Sollte sich der Trend bestätigen, wird man sich mit den Ursachen hierfür und allfällig möglichen Massnahmen näher zu befassen haben.

### Aussendienst

Da die AGVA von arbeitsintensiven Elementarereignissen verschont blieb, konnten sich die Schätzer schwergewichtig auf die Neueinschätzung und Überprüfung von Versicherungswerten konzentrieren. Im Berichtsjahr wurden total 17 881 Gebäude geschätzt. Neben den Neu- und Nachschätzungen, deren Anzahl im Vergleich zum Vorjahr um rund 800 zunahm, konnten beachtliche 8 958 Revisionsschätzungen erledigt werden, was gegenüber dem Jahr 2005 einer Zunahme von rund 2 300 überprüfter Gebäude entspricht.

Die Steigerung der Anzahl durchgeführter Schätzungen ist neben dem Ausbleiben von Grossereignissen hauptsächlich auf die per Ende des Jahres 2005 erfolgte Einführung des Projektes AG 8 zurückzuführen. In diesem Projekt konnten unter Nutzung modernster technischer Hilfsmittel die bestehenden Prozessabläufe weiter optimiert und damit auch rationalisiert werden. Daneben wirkte sich der Umstand positiv aus, dass im Hinblick auf bevorstehende Pensionierungen zwei neue Schätzer eingestellt und in das Schätzerwesen eingeführt wurden.

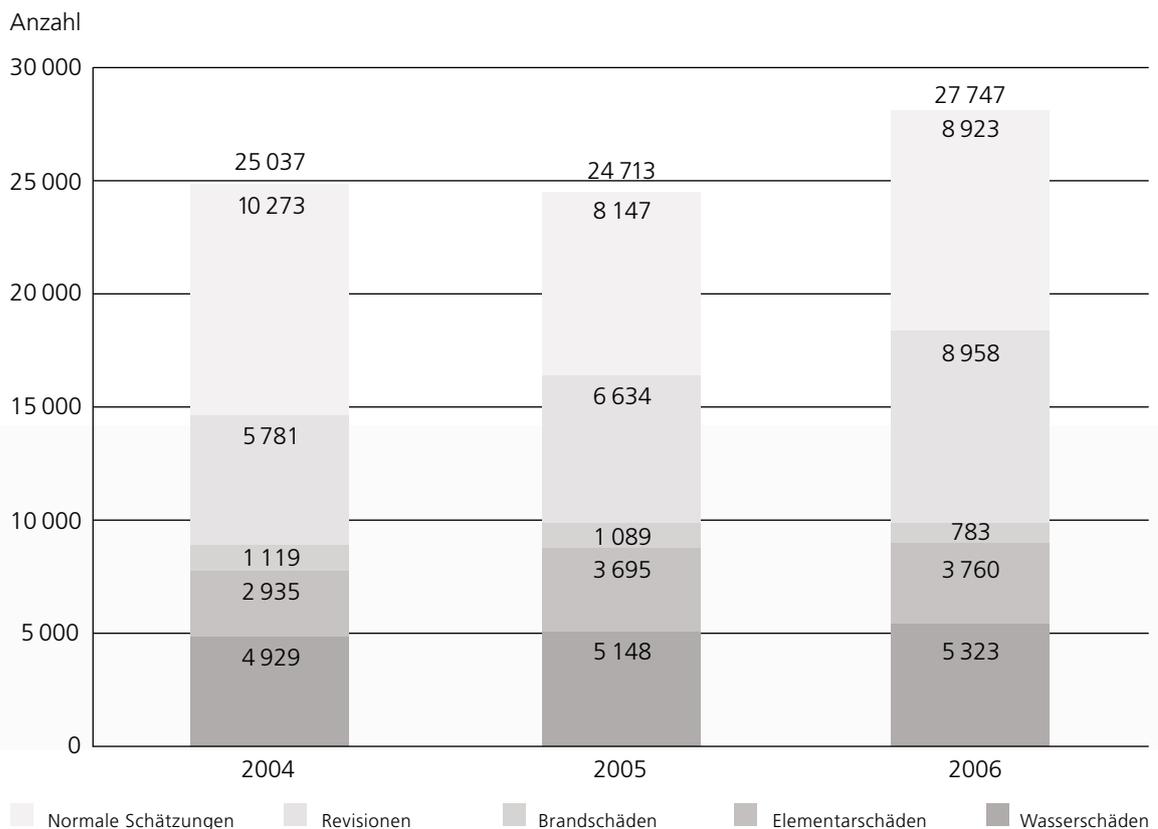
Bei den Revisionsschätzungen zeigt sich, dass die Versicherungswerte trotz der regelmässigen Anpassung an die Teuerung teilweise erheblich von den effektiven Bauwerten der Gebäude abweichen können. Einerseits kann die Versicherungssumme sinken, wenn der Gebäudeunterhalt vernachlässigt wird und das Gebäude nur noch zum Zeitwert versichert wird, andererseits kann die Versicherungssumme ansteigen durch wertvermehrnde Investitionen, die der AGVA vom Eigentümer nicht gemeldet werden.

Gesamthaft gesehen wurden im Berichtsjahr neben den erwähnten 17 881 Gebäudeschätzungen 783 Brandschäden, 3 760 Elementarschäden sowie 5 323 Wasserschäden aus dem laufenden Jahr und den

Vorjahren abgewickelt. Insgesamt wurden somit 27 747 Sachgeschäfte erledigt. Für 18 Brand- und 4 Elementarschäden (im Vorjahr 33 Brand- und 4 Elementarschäden) wurde, da die Schadenssumme mehr als 1/3 der Versicherungssumme ausmachte, das Abschätzungsverfahren durchgeführt. Bei diesem Verfahren wird zunächst das Verhältnis der beschädigten Gebäudeteile zu den unbeschädigten festgestellt und anschliessend die Versicherungssumme in diesem Verhältnis auf-

geteilt, woraus sich die Schadenssumme ergibt. Die anderen Schadenereignisse waren so genannte Wiederherstellungsschäden, bei denen der durch Offerten und Rechnungen ausgewiesene Wiederherstellungsaufwand entschädigt wurde.

### Erledigte Schätzungen und Schäden des Aussendienstes





# Brandschutz

## **Brandschutzbehörde als Dienstleister**

Die Entwicklung des Brandschutzes, welche sich auch im schweizweit harmonisierten Brandschutzrecht manifestiert, führt zu immer komplexeren Lösungen. An Planer als «Umsetzer» der Vorschriften werden hohe Anforderungen gestellt. Die Zeiten sind vorbei, wo Brandschutz als «teure Nebensächlichkeit» am Schluss der Planung noch so nebenbei ins Projekt integriert werden konnte. Komplexe Projekte erfordern, dass frühzeitig die notwendigen Brandschutzmassnahmen optimiert werden. Der Beizug eines Fachingenieurs oder aber der Einbezug der Brandschutzbehörde ermöglicht, diese gelegentlich noch verkannte Ingenieursdisziplin professionell und zu massvollen Kosten in die Planung einzuarbeiten.

Insbesondere das Abstimmen der Raumgeometrie auf massnahmenspezifische Grenzwerte, wie zum Beispiel unterschiedliche Anforderungen an die Wasserleistung von Sprinkleranlagen in Abhängigkeit zur Lagerhöhe, ermöglichen interessante und Kosten senkende Projektoptimierungen, ohne dabei das dem Recht zugrunde gelegte Schutzziel aus den Augen zu verlieren.

Potenzial besteht aber auch in Bezug auf die Disposition der unterschiedlichen Nutzungen. Geschickte Abläufe führen zu einfachen Konzepten, welche den Einbau von brandabschnittsbildenden Trennwänden auf ein Minimum beschränken. Diese Trennwände sind, insbesondere in überhohen Räumen, kostspielig und behindern oftmals die Betriebsabläufe. Häufig müssen sie zudem aus arbeitsrechtlichen Überlegungen mittels integrierter Brandschutzverglasungen durchsichtig ausgeformt werden, was sich zusätzlich kostentreibend auswirkt.

Bei allen Planungsschritten lohnt sich der Beizug des Fachingenieurs der Abteilung Brandschutz. Dieser kann wenn nötig auch auf den Erfahrungsschatz seiner Kollegen zurückgreifen. Die Gesuche, die von der Brandschutzbehörde beurteilt werden, sind in ihrer Vielzahl der Rohstoff von kreativen, teils unkonventionellen Lösungen, die in abgeänderter Form auch neuen Projekten wieder zugute kommen können. In der Praxis zeigt sich denn auch, dass die meisten Projekte vor der eigentlichen Gesuchseingabe diskutiert und bereinigt werden. Dies führt zu einer hohen Akzeptanz des Brandschutzes.

Das Wissen und die Erfahrung werden auf verschiedenen Wegen weitergegeben. So finden beispielsweise periodisch «Roundtables» mit Planern statt, wo interessierende Themen in kleinen Gruppen vertieft diskutiert werden können. Diese Veranstaltungen sind noch wenig bekannt, bieten jedoch eine ideale Gelegenheit, das Wissen dem Stand der Technik anzupassen.

Auch der drei- bis viermal jährlich erscheinende elektronische Newsletter der Abteilung Brandschutz bietet in geraffter Form Interessantes zu aktuellen Themen. Dass die gewählte Form einem Bedürfnis entspricht, zeigt die steigende Zahl der Interessierten, welche sich auf der Website des AVA für den per Mail zugestellten Newsletter anmelden.

Dass das unkompliziert erreichbare Wissen der Mitarbeiter der Abteilung Brandschutz gerne in Anspruch genommen wird, zeigt auch die Vielzahl von Besprechungen und Beratungen vor Ort, welche von Planern und Bauherren gewünscht werden. Dabei sind die Themen sehr vielfältig. Nebst Detailfragen zu Bauvorhaben führen auch Medienmitteilungen über Brandereignisse immer wieder zu Anfragen von verunsicherten Kunden.

**Kantonale Brandschutzbewilligungen**

Es wurden Brandschutzbewilligungen erteilt für:

	<b>2006</b>	<b>2005</b>
Bauten, Anlagen und Einrichtungen	1 038	999
Gasfeuerungen	78	63
Tankanlagen	24	42
<b>TOTAL</b>	<b>1 140</b>	<b>1 104</b>

Durchgeführte Abnahmekontrollen machten 403 (2005: 315) Verfügungen zur Behebung von Brandschutzmängeln notwendig.

**Beratung der Gemeinden**

Im Berichtsjahr hat die Beratung der Gemeinden betreffend ihrer Zuständigkeiten im Bereiche des Brandschutzes wiederum zugenommen. Nach wie vor sind es vor allem Fragen im Zusammenhang mit dem total revidierten Brandschutzrecht, welche sich im kommunalen Bereich stellen. Im Rahmen einer sehr gut besuchten Informationsveranstaltung für kommunale Brandschutzfunktionäre konnten Fragen von allgemeinem Interesse geklärt werden.

**Feuerschau**

Der Schwerpunkt der Kontrollen lag im Jahr 2006 bei Beherbergungsbetrieben, insbesondere bei Spitälern und Heimen. Insgesamt wurden an 200 Objekten (2005: 145) periodische Kontrollen durchgeführt. Die meisten Beanstandungen betrafen ungenügende Fluchtsituationen, namentlich verstellte oder verschlossene Fluchtwege. Ein grosser Teil der Mängelrügen bezog sich zudem auf unzugängliche Löscheinrichtungen.



# Feuerwehrwesen

## Feuerwehrbestände

Bei 174 Ortsfeuerwehren, 23 Betriebsfeuerwehren sowie 25 Betriebslöschgruppen leisteten im Berichtsjahr insgesamt 12 519 (2005: 12 884) Feuerwehrleute aktiven Dienst.

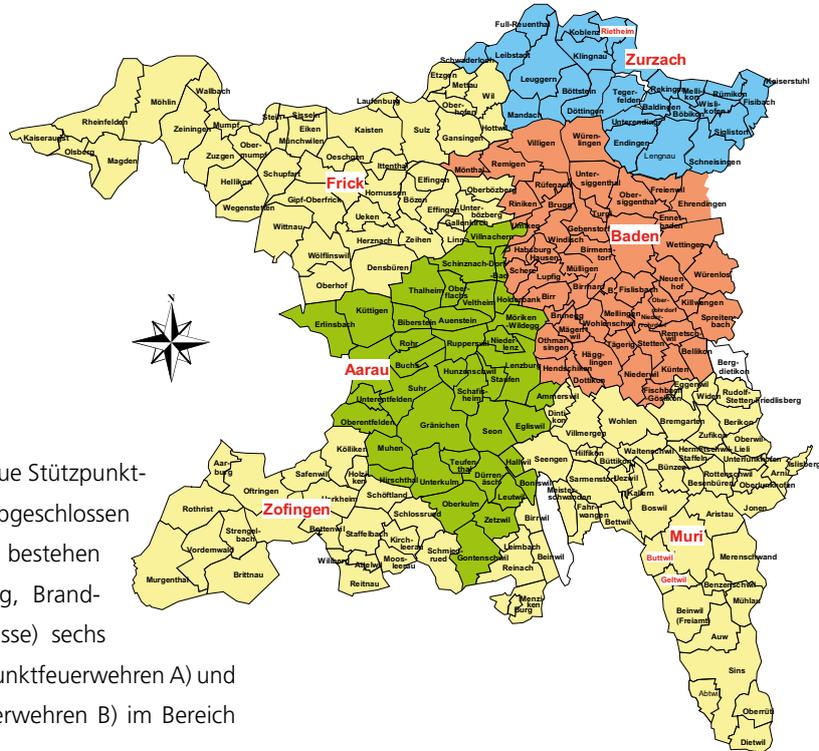
## Rationalisierung

Durch die Zusammenschlüsse von Böttstein-Leuggern, Berikon-Widen, Lupfig-Scherz und Birr-Birrhard hat sich die Anzahl der Ortsfeuerwehren per 1.1.2007 um vier auf 170 reduziert. Von den 229 Aargauer Gemeinden haben bis heute deren 111 ihre Feuerwehren zu 52 Organisationen fusioniert.

Im Hinblick auf die sich durch die Totalrevision des Gebäudeversicherungsgesetzes ergebende neue Feuerfondsverordnung wurde sämtlichen Gemeinderäten des Kantons deren gemeindespezifisches Rationalisierungspotenzial mitgeteilt. Die Ankündigung von allfälligen Kürzungen bis zu 30 Prozentpunkten der ordentlichen Subventionsbeträge im Falle eines bewussten Verzichts auf die Ausnützung des Rationalisierungspotenzials ab 2008 bewog eine grosse Anzahl von Gemeinderäten und Feuerwehrkommandos, sich aktiv mit dieser Frage zu beschäftigen. Gegenwärtig sind bei 85 Gemeinden Gespräche mit möglichen Nachbarn bezüglich einer Feuerwehrfusion im Gange. In den meisten Fällen ist eine Beratung durch die Abteilung Feuerwehrwesen erwünscht. Gemäss AVA-Planungsstand werden nach der vollständigen Rationalisierung noch 123 Ortsfeuerwehren bestehen.



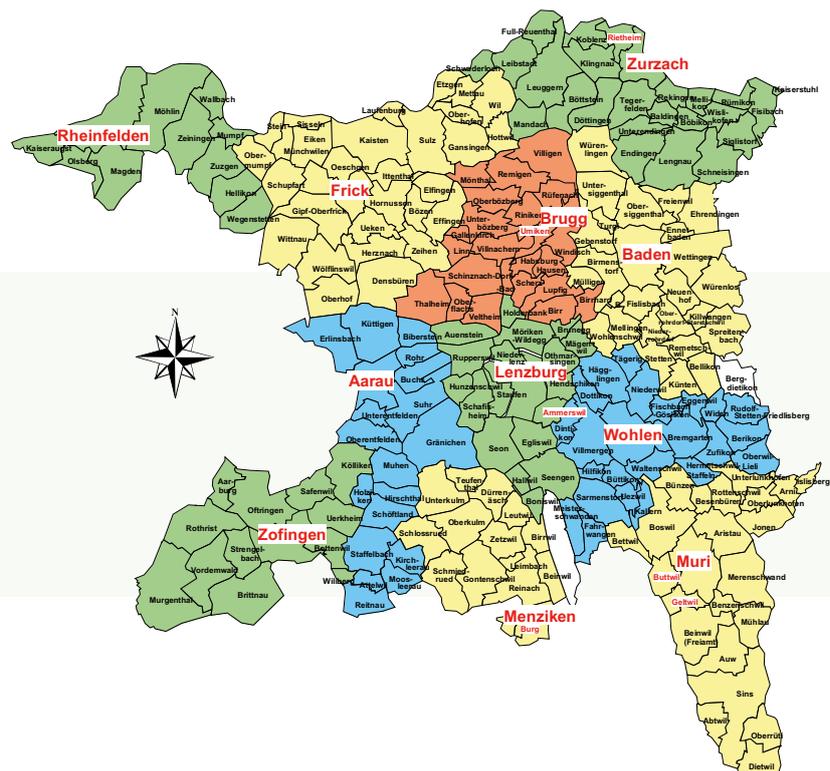
**Einsatzgebiet der Stützpunktfeuerwehren A (originärer Aufgabenbereich)**



**Stützpunktkonzept**

Die Verhandlungen über das neue Stützpunktkonzept konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Ab 1. Januar 2007 bestehen im originären Bereich (Rettung, Brandbekämpfung, Elementarereignisse) sechs Stützpunktfeuerwehren (Stützpunktfeuerwehren A) und zusätzlich fünf (Stützpunktfeuerwehren B) im Bereich Strassenrettungen.

**Einsatzgebiet der Stützpunktfeuerwehren A und B (Strassenrettung)**



**Einsätze**

Im Berichtsjahr wurden die aargauischen Feuerwehren zu 3 080 (2005: 2 373) Einsätzen aufgeboden. Eine Gegenüberstellung der letzten fünf Jahre ergibt folgendes Bild:

	<b>2006</b>	<b>2005</b>	<b>2004</b>	<b>2003</b>	<b>2002</b>
Gebäudebrände	332	340	354	453	351
Waldbrände	21	18	20	79	23
Gras-, Bord- und Abfallbrände	92	81	97	94	71
Fahrzeugbrände	63	83	81	77	73
Elementarereignisse	831	376	267	241	387
Öl-, Chemie- und Umwelteinsätze	202	198	195	204	197
Einsätze Autobahn	17	14	11	27	26
Rettungen bei Verkehrsunfällen	48	47	35	52	49
Personenrettungen aus Wohnung, Lift usw.	94	70	56	61	46
Tierrettungen	21	22	20	23	25
Wespen- und Hornissennester entfernen	125	97	95	138	87
Verkehrsregelungen	112	73	79	115	112
Andere Hilfeleistungen	215	195	243	242	183
Alarm ohne Einsatz (vorwiegend automatische Brandmeldeanlagen)	907	759	760	810	799
<b>TOTAL</b>	<b>3 080</b>	<b>2 373</b>	<b>2 313</b>	<b>2 616</b>	<b>2 429</b>

Augenfällig ist die markante Zunahme der Elementarereignisse. Die starken Schneefälle von anfangs März forderten zahlreiche Feuerwehren mit vorsorglichen Massnahmen gegen die Einsturzgefahr. Allein am Samstag/Sonntag 4./5. März 2006 waren 324 Einsätze

zu verzeichnen. Hochgerechnet haben die Aargauer Feuerwehren im Jahr 2006 über 100 000 Einsatzstunden geleistet.

### Ausbildung und Instruktoren

Im ersten Betriebsjahr der mobilen Brandsimulationsanlagen (MBA) wurden im Kanton Aargau 54 Feuerwehren mit total 1 470 Angehörigen der Feuerwehr (AdF) auf diesen Anlagen ausgebildet. Insgesamt konnten rund 3 200 AdF aus dem Kanton Aargau, dem Kanton Luzern und von der Chemiewehrschule Siegfried Ltd in Zofingen von dieser realitätsnahen Ausbildung profitieren.

Im Jahre 2006 sind in Kader- und Spezialistenkursen 1 478 (2005: 1 521) Feuerwehrleute ausgebildet worden. An eintägigen Rapporten und Weiterbildungskursen nahmen 4 123 (2005: 3 532) Personen teil.

Unsere 110 Instruktoren (2005: 95) leisteten gesamt-haft 2 088 Tage Instruktionsdienst, was durchschnittlich 19.0 Tage (2005: 22.5) pro Instruktor ausmacht. Auf Ende 2006 sind sechs Instruktoren zurückgetreten, ebenso viele wurden in Pflicht genommen, sodass der Bestand weiterhin 110 Personen beträgt.

### Wasserversorgung

Die vermehrte Bautätigkeit im Jahre 2006 forderte die Gemeinden auch mit der Erschliessung von eingezontem Baugebiet. Dieser Umstand führte zu einer leichten Zunahme der Beitragsgesuche gegenüber dem Vorjahr. Den Aargauer Feuerwehren stehen zur Brandbekämpfung 32 642 Hydranten, 311 Reservoirs mit Löschreserven und 38 Löschwasserbehälter zur Verfügung.

### Fünffjahresvergleich von Wasserversorgungsausbauten

	2006	2005	2004	2003	2002
Beitragsgesuche	372	362	341	326	315
Abrechnungen	309	317	311	287	270



# Rechnungsteil

## Feuer und Elementar

### Erfolgsrechnung

<b>ERTRAG</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
Feuer- und Elementarprämien (netto)	46 162 509.63	43 783 319.32
Gebühren	254 064.30	237 789.85
Regresse	511 971.00	795 430.40
Rückversicherung		
– Anteil Feuer- und Elementarschäden	547 738.00	3 459 278.00
Kapitalertrag		
– Zinsen und Dividenden	12 936 525.51	14 866 947.26
– Realisierte Kursgewinne	16 948 285.18	6 478 725.24
– Buchgewinne (netto)	22 071 290.27	56 456 157.16
Immobilien ertrag	8 179 310.30	8 166 259.15
Übriger Ertrag	66 914.65	3 087 755.05
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>107 678 608.84</b>	<b>137 331 661.43</b>

**Feuer- und Elementarprämien (netto)**

Die Erhöhung des Baukostenindex um 3.3 % führte zu einer Heraufsetzung der Versicherungswerte, was zusammen mit Neuzugängen und Revisions-schätzungen bei unveränderten Prämien-sätzen zu höheren Prämie-einnahmen führte.

**Gebühren**

Zunahme der Auskünfte über die Versicherungswerte.

**Regress**

Im Berichtsjahr werden nur die eingegangenen Regress-zahlungen ausgewiesen.

**Rückversicherung**

Zahlungen des Rückversicherers für im Berichtsjahr ab-gerechnete Schäden aus dem Hagelsturm vom 24. Juni 2002.

**Kapitalertrag**

Im Berichtsjahr wurde die Verwaltung der Wertschriften der AGVA neu geordnet. Die Umsetzung des mit fünf Unternehmen abgeschlossenen Verwaltungsmandates erfolgte durch entsprechende Transfers und durch die Umstrukturierung der Depots gemäss der modifizierten Anlagestrategie. Die fünf mit der Verwaltung der Wert-schriften beauftragten Portfoliomanager erzielten eine sehr gute Netto-Jahresperformance von 6.09 % bei einer Strategie-Benchmark von 5.34 %.

**Immobilien-ertrag**

Zusätzliche Mieteinnahmen aus Mietzinsanpassungen bei einem unveränderten Immobilienbestand.

**Übriger Ertrag**

Der hohe Betrag im Jahr 2005 erklärt sich mit der da-maligen Auflösung der Rückstellung für den 50 %-igen Jubiläumsrabatt auf der Jahresprämie.

## Erfolgsrechnung

<b>AUFWAND</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
Feuerschäden inkl. Zins	18 195 339.40	20 210 814.85
Elementarschäden inkl. Zins	11 592 716.80	31 401 964.24
Veränderung IRG-Verpflichtung	- 3 000 000.00	32 060 576.00
Rückversicherung		
– Prämien	9 467 789.00	8 844 449.00
– Abnahme der Schadenreserve	997 000.00	2 082 000.00
Nettoverwaltungsaufwand	9 893 517.74	12 150 842.71
Übriger Aufwand	1 061 177.35	341 119.95
Kapitalaufwand		
– Spesen und Gebühren	1 797 055.72	2 084 897.86
– Realisierte Kursverluste	10 899 706.98	3 353 113.10
Immobilienaufwand	2 659 062.08	2 582 544.40
Abschreibungen		
– Wertschriften und Immobilien	6 508 000.00	8 168 400.00
– Regresse	184 359.70	1 027 397.80
Überschuss	37 422 884.07	13 023 541.52
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>107 678 608.84</b>	<b>137 331 661.43</b>

<b>ZUWEISUNGEN AUS ÜBERSCHUSS</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
Ablieferung an Kanton	1 000 000.00	1 000 000.00
Ausfinanzierungsreserve APK	9 561 000.00	5 000 000.00
Garantieverpflichtung Erdbebenpool	25 000 000.00	0.00
Prämienausgleichsreserve	1 355 000.00	1 500 000.00
Reservefonds	506 884.07	5 523 541.52
<b>TOTAL ZUWEISUNGEN</b>	<b>37 422 884.07</b>	<b>13 023 541.52</b>

**Feuerschäden inkl. Zins**

Gegenüber dem Vorjahr eine deutlich geringere, unterdurchschnittliche Schadenbelastung.

**Elementarschäden inkl. Zins**

Günstiger Schadenverlauf, da unser Kanton im Berichtsjahr von schweren Elementarereignissen verschont blieb.

**Veränderung IRG-Verpflichtung**

Aufgrund einer Neueinschätzung durch die betroffenen Kantone Bern, Luzern und Nidwalden verringert sich der durch das Solidarwerk der 19 kantonalen Gebäudeversicherungen insgesamt zu tragende Schaden aus dem Unwetter vom August 2005 von ursprünglich 398 Mio. Franken um 10 %. Die zulasten des Berichtsjahres 2005 zurückgestellte Verpflichtung der AGVA konnte um 3.0 Mio. Franken reduziert werden.

**Rückversicherung**

- Zunahme der Rückversicherungsprämie Elementar um rund 0.6 Mio. Franken.
- Minimale Veränderung der Prämie Feuer und der Einlage in den Erdbebenpool.
- Abnahme der Schadenreserve 2002 aufgrund der vom Rückversicherer erhaltenen Zahlungen.

**Nettoverwaltungsaufwand**

Abnahme des Nettoverwaltungsaufwandes (exkl. Verwaltungsaufwand Gebäudewasser, Unfallversicherungskasse, Brandschutz, Feuerwehr) um 2.2 Mio. Franken. Dies vor allem als Folge des Abschlusses der letztjährigen Jubiläumsaktivitäten und der Abrechnung des IT-Projektes «Rationalisierung im Schätzungswesen».

**Übriger Aufwand**

Zunahme durch eine ausserordentliche Abschreibung auf Parkplätzen im Bahnhofparking.

**Kapitalaufwand**

Die Korrektur der Aktienmärkte im 2. Quartal führte zu einer Zunahme der realisierten Kursverluste gegenüber dem Vorjahr.

**Immobilienaufwand**

Die Zuweisung von 0.9 Mio. Franken an das Rückstellungskonto «Erneuerungen Liegenschaften» wurde wie im Vorjahr direkt dem Immobilienaufwand belastet. Die Aufwendungen für die Immobilien nahmen leicht zu.

**Abschreibungen**

Erhöhung der Schwankungsreserve auf Wertschriften aufgrund höherer Kurswerte (2.5 Mio. Franken) und Abschreibung auf Immobilien (4.0 Mio. Franken). Im Vorjahr betrug die Erhöhung der Schwankungsreserve auf Wertschriften 4.2 Mio. Franken.

**Regress**

Wertberichtigungen und Abschreibungen.

**Zuweisungen aus Überschuss**

- Maximale Ablieferung an den Kanton gestützt auf § 34 Abs. 1 Gebäudeversicherungsgesetz.
- Einlage in die Ausfinanzierungsreserve für die Aargauische Pensionskasse (APK).
- Einlage in die Garantieverpflichtung Erdbebenpool.
- Erhöhung der Prämienausgleichsreserve.
- Einlage des restlichen Überschusses in den Reservefonds.

## Bilanz

<b>AKTIVEN</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
<b>UMLAUFVERMÖGEN</b>		
Kasse, Postcheck, Banken	49 570 824.38	9 440 363.94
Debitoren	2 654 065.51	3 479 183.15
Guthaben Rückversicherung	1 572 000.00	3 273 038.00
Transitorische Aktiven	339 058.95	247 055.90
<b>Total</b>	<b>54 135 948.84</b>	<b>16 439 640.99</b>
<b>ANLAGEVERMÖGEN</b>		
Wertschriften	672 342 182.19	653 400 496.53
Liegenschaften	92 105 000.00	95 506 000.00
Mobilien	1.00	1.00
Darlehen	10 049 800.00	10 505 000.00
<b>Total</b>	<b>774 496 983.19</b>	<b>759 411 497.53</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>828 632 932.03</b>	<b>775 851 138.52</b>

## Gliederung des Anlagevermögens

<b>BEZEICHNUNG</b>	<b>Mio. Franken</b>	<b>in %</b>
Flüssige Mittel, Geldmarktanlagen, Marchzinsen, Verrechnungs- und Quellensteuer bei den Mandaten	19.0	2.5
Obligationen Schweizer Franken (Kurswert)	286.5	37.0
Obligationen Fremdwährung (Kurswert)	107.8	13.9
Aktien Schweiz (Kurswert)	128.0	16.5
Aktien Ausland (Kurswert)	110.9	14.3
Alternative Anlagen (Kurswert)	20.2	2.6
Immobilien (Buchwert)	92.1	11.9
Darlehen (Buchwert)	10.0	1.3
<b>TOTAL</b>	<b>774.5</b>	<b>100.0</b>

### Umlaufvermögen

#### **Kasse, Postcheck, Banken**

Zunahme der Guthaben aufgrund des Versandes der Jahresprämien 2007 an die Versicherten bereits Mitte November 2006.

#### **Debitoren**

Abnahme der Forderungen.

#### **Guthaben Rückversicherung**

Guthaben gegenüber dem IRV aus Elementarschäden vom 24. Juni 2002 (0.2 Mio. Franken) sowie vom August 2005 (1.4 Mio. Franken).

### Anlagevermögen

#### **Wertschriften**

- Inklusive Liquidität innerhalb der Verwaltungsmandate.
- Bilanzierung zu Kurswerten.

#### **Liegenschaften**

Nach Vornahme der ordentlichen Abschreibung von 2.5 % auf dem indexierten Anlagewert.

#### **Darlehen**

Amortisation eines Darlehens.

## Bilanz

<b>PASSIVEN</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
<b>FREMDKAPITAL</b>		
Kreditoren	49 809 664.72	32 720 655.75
Transitorische Passiven	3 734 152.22	226 000.00
Finanzverbindlichkeiten gegenüber der Gebäudewasserversicherung, dem Löschfonds und der Kantonalen Unfallversicherungskasse	9 746 942.66	2 072 936.31
<b>Total</b>	<b>63 290 759.60</b>	<b>35 019 592.06</b>
<b>RÜCKSTELLUNGEN</b>		
Unerledigte Schäden	27 415 478.25	42 035 632.35
Ausfinanzierungsreserve APK	14 561 000.00	5 000 000.00
Erneuerungen Liegenschaften	2 307 100.00	2 161 204.00
Garantieverpflichtung IRG	40 940 000.00	40 840 000.00
Garantieverpflichtung Erdbebenpool	35 600 000.00	10 600 000.00
Schwankungsreserve Wertschriften	87 404 000.00	84 942 000.00
Prämienausgleichsreserve	6 355 000.00	5 000 000.00
<b>Total</b>	<b>214 582 578.25</b>	<b>190 578 836.35</b>
<b>RESERVEN</b>		
Reservfonds	550 759 594.18	550 252 710.11
<b>Total</b>	<b>550 759 594.18</b>	<b>550 252 710.11</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>828 632 932.03</b>	<b>775 851 138.52</b>

**Anmerkung:**

Gemäss Poolversammlungsbeschluss vom 10. Oktober 2001 übernehmen die Poolmitglieder des Schweizerischen Pools für Erdbebendeckung eine Garantieverpflichtung von 500 Mio. Franken. Die Aarg. Gebäudeversicherungsanstalt hat davon einen Anteil von 55.0 Mio. Franken zu übernehmen. Die Rückstellung beträgt zurzeit 35.6 Mio. Franken.

## Fremdkapital

### Kreditoren

Zunahme aufgrund des Versandes der Jahresprämien 2007 an die Versicherten bereits Mitte November 2006 und bereits eingegangener Zahlungen.

### Finanzverbindlichkeiten gegenüber der Gebäudewasserversicherung, dem Löschfonds und der Kantonalen Unfallversicherungskasse

- Verbindlichkeit gegenüber der Gebäudewasserversicherung von 12.9 Mio. Franken.
- Guthaben gegenüber dem Kantonalen Löschfonds von 2.7 Mio. Franken.
- Guthaben gegenüber der Kantonalen Unfallversicherungskasse von 0.5 Mio. Franken.

## Rückstellungen

### Unerledigte Schäden

Starke Abnahme durch Schadenerledigungen.

### Ausfinanzierungsreserve APK

Die bestehende Deckungslücke der APK soll per 1. Januar 2008 ausfinanziert werden. Im Rahmen der laufenden Sanierungsbestrebungen der APK steht auch die Regelung des Besitzstandes zur Diskussion. Gemäss einer Mitteilung der APK vom 19. Juni 2006 beträgt die maximale Summe der Ausfinanzierungs- und Besitzstandskosten für die AGVA per 31. Dezember 2005 gesamthaft 21.0 Mio. Franken. Davon entfällt nach Berücksichtigung der Anteile der Gebäudewasserversicherung, des Kantonalen Löschfonds und der Kantonalen Unfallversicherung ein Kostenanteil von rund Fr. 14 561 000 auf die Feuer- und Elementarversicherung.

### Garantieverpflichtung Erdbebenpool

Nach der Zuweisung von 25 Mio. Franken deckt der neue Saldo rund zwei Drittel der Gesamtverpflichtung.

### Schwankungsreserve Wertschriften

Schwankungsreserven von 13.0 % auf den Wertschriften mit einem Kurswert von 672.3 Mio. Franken entsprechend der gewählten Anlagestrategie.

### Prämienausgleichsreserve

Nach der Zuweisung von weiteren 1.4 Mio. Franken beträgt sie 10.3 % der heutigen Bruttoprämie.

## Reserven

### Reservefonds

Nach der Zuweisung aus dem Geschäftsüberschuss beträgt die Reservedeckung 3.517‰ des versicherten Kapitals, was einer Unterschreitung um 4.9 % des strategischen Zielwertes von 3.700‰ entspricht. Das gesetzliche Minimum beträgt 3.000‰.

## Gebäudewasser

### Erfolgsrechnung

<b>ERTRAG</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
Prämieinnahmen (netto)	24 237 359.25	22 861 887.00
Regressereinnahmen	67 023.30	20 182.65
Rückversicherung		
– Entschädigung Wasserschäden	2 868.00	12 427.00
Kapitalertrag		
– Zinsen und Dividenden	2 209 803.97	1 840 483.52
– Realisierte Kursgewinne	2 577 800.88	525 975.04
– Buchgewinne (netto)	2 755 914.65	7 513 208.73
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>31 850 770.05</b>	<b>32 774 163.94</b>

<b>AUFWAND</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
Wasserschäden	19 532 364.40	17 739 035.45
Rückversicherung		
– Prämien	430 896.00	404 360.35
Übriger Aufwand	436.36	506.05
Verwaltungskosten	2 777 326.00	2 117 992.90
Kapitalaufwand		
– Spesen und Gebühren	339 855.27	277 992.15
– Realisierte Kursverluste	1 222 900.22	323 284.86
Abschreibungen		
– Wertschriften	778 000.00	1 203 000.00
Überschuss	6 768 991.80	10 707 992.18
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>31 850 770.05</b>	<b>32 774 163.94</b>

<b>ZUWEISUNGEN AUS ÜBERSCHUSS</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
Ausfinanzierungsreserve APK	2 474 400.00	1 000 000.00
Reservefonds	4 294 591.80	9 707 992.18
<b>TOTAL</b>	<b>6 768 991.80</b>	<b>10 707 992.18</b>

**Ertrag****Prämieneinnahmen (netto)**

Die Erhöhung des Baukostenindex um 3.3 % führte zu einer Heraufsetzung der Versicherungswerte, was zusammen mit Neuzugängen und Revisionsschätzungen bei unveränderten Prämiensätzen zu höheren Prämieneinnahmen führte.

**Rückversicherung**

Zahlungen des Rückversicherers für Schäden aus dem Jahre 1999.

**Kapitalertrag**

Im Berichtsjahr wurde die Verwaltung der Wertschriften der Gebäudewasserversicherung neu geordnet. Die Umsetzung des mit einem Bankinstitut abgeschlossenen Verwaltungsmandates erfolgte durch die Umstrukturierung des Depots gemäss der modifizierten Anlagestrategie. Das Mandat erzielte eine erfreuliche Netto-Jahresperformance von 6.32 % bei einer Strategie-Benchmark von 5.34 %.

**Aufwand****Wasserschäden**

Zunahme gegenüber dem Vorjahr.

**Rückversicherung**

- Höhere Prämie infolge Anstiegs des Versicherungskapitals.
- Keine Leistungen des Rückversicherers in diesem Jahr.

**Kapitalaufwand**

Die Korrektur der Aktienmärkte im 2. Quartal führte zu einer Zunahme der realisierten Kursverluste gegenüber dem Vorjahr.

**Abschreibungen**

Anpassung der Schwankungsreserve auf Wertschriften aufgrund der höheren Kurswerte.

**Zuweisungen aus Überschuss**

- Einlage in die Ausfinanzierungsreserve APK bis zur Höhe des auf die Gebäudewasserversicherung entfallenden Anteils.
- Einlage des restlichen Überschusses in den Reservefonds.

## Bilanz

<b>AKTIVEN</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
<b>UMLAUFVERMÖGEN</b>		
Postcheck, Banken	1 473 159.55	8 180 245.40
Verrechnungskonto mit der Rechnung Feuer und Elementar	12 893 346.03	2 490 854.78
Debitoren	28 594.30	40 743.85
Transitorische Aktiven	0.00	4 493.70
<b>Total</b>	<b>14 395 099.88</b>	<b>10 716 337.73</b>
<b>ANLAGEVERMÖGEN</b>		
Wertschriften	93 933 060.59	87 947 188.04
<b>Total</b>	<b>93 933 060.59</b>	<b>87 947 188.04</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>108 328 160.47</b>	<b>98 663 525.77</b>

<b>PASSIVEN</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
<b>FREMDKAPITAL</b>		
Kreditoren	59 445.70	58 594.40
Transitorische Passiven	41 477.85	0.00
<b>Total</b>	<b>100 923.55</b>	<b>58 594.40</b>
<b>RÜCKSTELLUNGEN</b>		
Unerledigte Schäden	15 038 036.20	12 962 722.45
Ausfinanzierungsreserve APK	3 474 400.00	1 000 000.00
Schwankungsreserve Wertschriften	12 211 000.00	11 433 000.00
<b>Total</b>	<b>30 723 436.20</b>	<b>25 395 722.45</b>
<b>RESERVEN</b>		
Reservfonds	77 503 800.72	73 209 208.92
<b>Total</b>	<b>77 503 800.72</b>	<b>73 209 208.92</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>108 328 160.47</b>	<b>98 663 525.77</b>

**Aktiven****Verrechnungskonto mit der Rechnung****Feuer und Elementar**

Guthaben aus Verrechnung mit der Rechnung Feuer und Elementar im Zusammenhang mit den Prämieeinnahmen und den Schadenzahlungen.

**Debitoren**

Guthaben aus Regressforderungen und Rückerstattungsanspruch der Verrechnungssteuer.

**Wertschriften**

- Inklusive Liquidität innerhalb des Verwaltungsmandates.
- Bilanzierung zu Kurswerten.

**Passiven****Unerledigte Schäden**

Zunahme der budgetierten, am Ende des Berichtsjahres noch nicht erledigten Schäden.

**Ausfinanzierungsreserve APK**

Die bestehende Deckungslücke der APK soll per 1. Januar 2008 ausfinanziert werden. Im Rahmen der laufenden Sanierungsbestrebungen der APK steht auch die Regelung des Besitzstandes zur Diskussion. Gemäss einer Mitteilung der APK vom 19. Juni 2006 beträgt die Summe der Ausfinanzierungs- und Besitzstandskosten für die AGVA per 31. Dezember 2005 gesamthaft 21.0 Mio. Franken. Davon entfällt ein Kostenanteil von Fr. 3 474 400 auf die Gebäudewasserversicherung.

**Schwankungsreserve Wertschriften**

Schwankungsreserven von 13.0 % auf den Wertschriften mit einem Kurswert von 93.9 Mio. Franken entsprechend der gewählten Anlagestrategie.

**Reservefonds**

Nach der Zuweisung aus dem Geschäftsüberschuss beträgt die Reservedeckung 0.950 % des versicherten Kapitals.

## Kantonaler Löschfonds

### Erfolgsrechnung

<b>ERTRAG</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
Feuerschutzabgabe	14 511 969.40	13 718 648.45
Brandschutzbewilligungen	561 175.00	481 640.00
Löschsteuer der Fahrhabeversicherer	3 097 035.59	3 023 805.81
Altlasten Brandschutz	0.00	145 000.00
Übriger Ertrag	64 807.80	60 295.77
Kapitalertrag		
– Zinsen und Dividenden	520 280.03	438 072.60
– Realisierte Kursgewinne	250 791.30	240 258.00
– Buchgewinne (netto)	814 858.17	1 793 823.59
Beiträge Kantonale Feuerwehralarmstelle KFA	2 005 184.65	1 871 464.65
Aufwandüberschuss	3 846 567.62	1 246 993.58
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>25 672 669.56</b>	<b>23 020 002.45</b>

<b>ENTNAHME AUS RESERVEFONDS</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
Reservefonds	3 846 567.62	1 246 993.58
<b>TOTAL</b>	<b>3 846 567.62</b>	<b>1 246 993.58</b>

## Ertrag

### **Feuerschutzabgabe**

Die Abgabe entspricht 23.9% der Nettoprämie (exkl. 5% Stempelabgabe).

### **Löschsteuer der Fahrhabeversicherer**

Die privaten Versicherungsgesellschaften bezahlen 5 Rappen pro Fr. 1 000 im Kanton Aargau versichertes Fahrhabekapital.

### **Kapitalertrag**

Im Berichtsjahr wurde die Verwaltung der Wertschriften des Kantonalen Löschfonds neu geordnet. Die Umsetzung des mit einem Bankinstitut abgeschlossenen Verwaltungsmandates erfolgte durch die Umstrukturierung des Depots gemäss der modifizierten Anlagestrategie. Das Mandat erzielte eine eher bescheidene Netto-Jahresperformance von 5.09% bei einer Strategie-Benchmark von 5.34%.

### **Beiträge Kantonale Feuerwehralarmstelle KFA**

Leistungen der angeschlossenen Gemeinden und Betriebe an den Betrieb der Alarmstelle.

### **Entnahme aus Reservefonds**

Verbuchung des Aufwandüberschusses zulasten der Reserven.

## Erfolgsrechnung

<b>AUFWAND</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
<b>FEUERWEHRWESEN</b>		
Wasserversorgungs- und Hydrantenanlagen	3 207 943.30	2 881 245.05
Feuerwehrlokale und -einrichtungen	996 336.65	416 078.00
Alarmeinrichtungen	339 275.05	281 416.90
Geräte und Ausrüstungen	1 060 751.00	1 179 620.70
Atemschutzgeräte	176 029.00	181 882.00
Funkausrüstungen	112 488.00	196 168.00
Motorfahrzeuge	2 940 401.00	3 790 961.50
Veränderung Beitragszusicherung	1 299 000.00	898 000.00
Verschiedene Beiträge	375 664.40	370 324.90
Kurse	1 950 735.20	1 906 398.95
Experten und Instruktoeren	1 508 901.70	1 405 139.65
Übriger Aufwand	615 782.47	1 025 008.95
Verwaltungskosten Feuerwehrwesen	2 376 264.05	1 748 000.00
Kantonale Feuerwehralarmstelle KFA	1 946 983.70	1 953 237.85
Kapitalaufwand		
– Spesen und Gebühren	147 892.50	208 909.55
– Realisierte Kursverluste	250 186.69	68 527.86
Abschreibungen		
– Wertschriften	148 661.75	284 000.19
<b>Total</b>	<b>19 453 296.46</b>	<b>18 794 920.05</b>
<b>BRANDSCHUTZ</b>		
Brandschutzkontrollen	155 754.00	215 143.15
Verschiedene Beiträge	87 430.65	66 300.85
Altlasten	0.00	127 173.65
Übriger Aufwand	66 602.45	136 464.75
Verwaltungskosten Brandschutz	3 842 186.00	3 680 000.00
<b>Total</b>	<b>4 151 973.10</b>	<b>4 225 082.40</b>
<b>AUSFINANZIERUNG APK</b>		
Ausfinanzierungsreserve APK	2 067 400.00	0.00
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>25 672 669.56</b>	<b>23 020 002.45</b>

**Aufwand****Wasserversorgungs- und Hydrantenanlagen**

Die vermehrte Bautätigkeit führte zu einer Zunahme der ausgeführten Projekte.

**Motorfahrzeuge**

Im Berichtsjahr wurden weniger Motorfahrzeuge angeschafft.

**Veränderung Beitragszusicherung**

Grössere Zunahme der Beitragszusicherungen gegenüber dem Vorjahr, insbesondere bei den Feuerwehrlökalen und der Wasserversorgung.

**Übriger Aufwand**

Im Vorjahr 2005 wurden Schlusszahlungen für die zwei mobilen Brandsimulationsanlagen der Gebäudeversicherungen der Kantone Aargau und Luzern in der Höhe von 0.45 Mio. Franken geleistet. Um diesen Betrag gehen die Kosten im Berichtsjahr zurück.

**Kantonale Feuerwehralarmstelle KFA**

Belastung der Betriebskosten für die angeschlossenen Gemeinden und Betriebe.

**Kapitalaufwand**

Die Korrektur der Aktienmärkte im 2. Quartal führte zu einer Zunahme der realisierten Kursverluste gegenüber dem Vorjahr.

**Abschreibungen**

Anpassung der Schwankungsreserve auf Wertschriften aufgrund der höheren Kurswerte.

**Altlasten**

Im Berichtsjahr wurden keine Altlasten abgerechnet.

**Ausfinanzierungsreserve APK**

Bildung einer Ausfinanzierungsreserve APK in Höhe des auf das Personal der Abteilungen Brandschutz und Feuerwehrwesen entfallenden Anteils.

## Bilanz

<b>AKTIVEN</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
<b>UMLAUFVERMÖGEN</b>		
Postcheck, Banken	1 887 878.68	533 104.94
Verrechnungskonto mit der Rechnung Feuer und Elementar	0.00	236 296.18
Debitoren	414 128.10	438 831.70
Vorräte/Transitorische Aktiven	287 359.68	366 070.40
<b>Total</b>	<b>2 589 366.46</b>	<b>1 574 303.22</b>
<b>ANLAGEVERMÖGEN</b>		
Wertschriften	23 749 800.80	22 613 095.93
<b>Total</b>	<b>23 749 800.80</b>	<b>22 613 095.93</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>26 339 167.26</b>	<b>24 187 399.15</b>

<b>PASSIVEN</b>	<b>2006</b>	<b>2005</b>
<b>FREMDKAPITAL</b>		
Kreditoren	501 690.25	800 539.85
Transitorische Passiven	198 329.36	250.00
Verrechnungskonto mit der Rechnung Feuer und Elementar	2 585 705.97	0.00
<b>Total</b>	<b>3 285 725.58</b>	<b>800 789.85</b>
<b>RÜCKSTELLUNGEN</b>		
Beitragszusicherungen	16 905 000.00	15 606 000.00
Altlasten Brandschutz	155 000.00	155 000.00
Ausfinanzierungsreserve APK	2 067 400.00	0.00
Schwankungsreserve Wertschriften	3 087 000.00	2 940 000.00
<b>Total</b>	<b>22 214 400.00</b>	<b>18 701 000.00</b>
<b>RESERVEN</b>		
Reservefonds	839 041.68	4 685 609.30
<b>Total</b>	<b>839 041.68</b>	<b>4 685 609.30</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>26 339 167.26</b>	<b>24 187 399.15</b>

## Aktiven

### Wertschriften

- Inklusive Liquidität innerhalb des Verwaltungsmandates.
- Bilanzierung zu Kurswerten.

## Passiven

### Beitragszusicherungen

Rückstellung für noch nicht abgerechnete Zusicherungen.

### Altlasten Brandschutz

Rückstellung für drei noch nicht erledigte Altlastenfälle.

### Ausfinanzierungsreserve APK

Die bestehende Deckungslücke der APK soll per 1. Januar 2008 ausfinanziert werden. Im Rahmen der laufenden Sanierungsbestrebungen der APK steht auch die Regelung des Besitzstandes zur Diskussion. Gemäss einer Mitteilung der APK vom 19. Juni 2006 beträgt die Summe der Ausfinanzierungs- und Besitzstandskosten für die AGVA per 31. Dezember 2005 gesamthaft 21.0 Mio. Franken. Davon entfällt ein Kostenanteil für das Personal der Abteilungen Brandschutz und Feuerwehr von Fr. 2 067 400 auf den kantonalen Löschfonds.

### Schwankungsreserve Wertschriften

Schwankungsreserven von 13.0% auf den Wertschriften mit einem Kurswert von 23.75 Mio. Franken, entsprechend der gewählten Anlagestrategie.

### Reservefonds

Abnahme als Folge der Verrechnung des Aufwandüberschusses 2006.



## Bericht der Kontrollstelle

Als externe Kontrollstelle gemäss §17 des Gebäudeversicherungsgesetzes haben wir die Buchführungen und die Jahresrechnungen (Bilanz und Erfolgsrechnung) der Aargauischen Gebäudeversicherungsanstalt, umfassend Feuer und Elementar, Gebäudewasser und Kantonalen Löschfonds, für das am 31. Dezember 2006 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Erstellung der Jahresrechnungen sind der Verwaltungsrat und die Direktion verantwortlich. Gemäss dem Gesetz über die Gebäudeversicherung verabschiedet der Verwaltungsrat die Jahresrechnungen zuhanden des Regierungsrates und des Grossen Rates. Unsere Aufgabe besteht darin, die Jahresrechnungen zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen, dass eine Prüfung so zu planen ist, dass wesentliche Fehlansagen in den Jahresrechnungen mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir stützten uns auf den vorgelegten Revisionsbericht der Ernst&Young AG, Aarau, und prüften zudem die Posten und Angaben der Jahresrechnungen mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnungen als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen Buchführungen, Jahresrechnungen sowie die Anträge über die Verwendung der Ergebnisse dem Gesetz, namentlich dem kantonalen Gebäudeversicherungsgesetz.

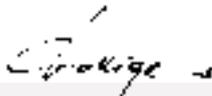
Wir empfehlen, die vorliegenden Jahresrechnungen zu genehmigen.

Aarau, 14. März 2007

Werner Augstburger



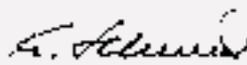
Markus Holliger



Roman Lindenmann



Kurt Schmid



von Bilsden



# Statistiken

## Die 20 grössten Brandfälle des Jahres 2006

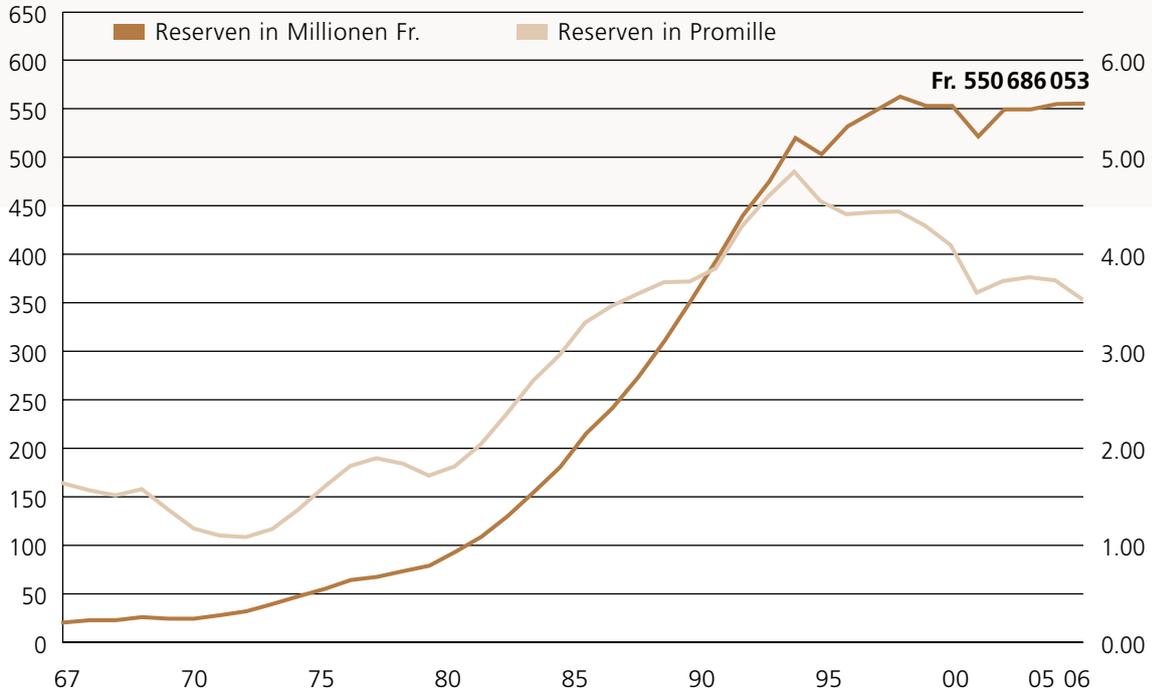
Datum	Gemeinde	Zweckbestimmung des Gebäudes	Brandursache	Schaden in Franken
01. Februar	Buchs	Einfamilienhaus	Fahrlässigkeit mit Kerze	366 432
01. März	Zetzwil	Wohnhaus mit Werkstatt, Einstellraum, Unterstand	Holzschleifstaub entzündet	218 213
04. April	Wettingen	Mehrfamilienhaus	Eingeschaltete Herdplatte	692 826
04. April	Klingnau	Lagerhalle	Nicht feststellbar	815 156
03. Mai	Oberhofen	Waldhaus, Holzschopf	Nicht feststellbar	295 459
12. Mai	Schinznach-Dorf	Mehrfamilienhaus, Garagen	Explosion Gasflasche	277 905
02. Juni	Rupperswil	Wohn- und Lagergebäude, Lagerraum	Eingeschaltete Herdplatte	222 563
05. Juni	Lengnau	Wohnhaus mit Scheune und Schopf	Kinderzeuselei	322 628
06. Juni	Rheinfelden	Mehrfamilienhaus	Brandstiftung durch Dritte	239 000
03. August	Mühlau	Scheune mit Stall	Stroh durch Funkenwurf zu Glimmbrand entfacht	927 136
07. August	Lenzburg	Tiefgarage	Fahrzeugbrand	339 225
21. August	Brittnau	Wohnhaus, Scheune, Schopf, Werkstatt, Heizung, Schnitzelsilo, Unterstand	Nicht feststellbar	1 279 193
24. August	Meisterschwanden	Mehrfamilienhaus, Garagen	Mängel an elektrischen Installationen	835 142
24. August	Niederrohrdorf	Mehrfamilienhaus, Einstellhalle	Explosion Gasflasche	270 845
11. September	Egliswil	Einfamilienhaus, Garage	Kurzschluss von Heizkissen	233 255
02. Oktober	Fislisbach	Einfamilienhaus, Schopf	Fahrlässigkeit mit Rauchzeug durch Jugendliche	341 917
04. Oktober	Aarau	Mehrfamilienhaus	Brandstiftung durch Dritte	948 845
05. Oktober	Buchs	Schokoladenfabrik	Verpuffung in Röstanlage	218 000
22. Oktober	Bünzen	Sortierhalle	Brandstiftung durch Dritte	276 115
20. Dezember	Meisterschwanden	Zweifamilienhaus, Terrasse, Garage	Mängel an elektrischen Installationen	490 000
<b>TOTAL</b>				<b>9 609 855</b>



### Reservfonds Feuer und Elementar

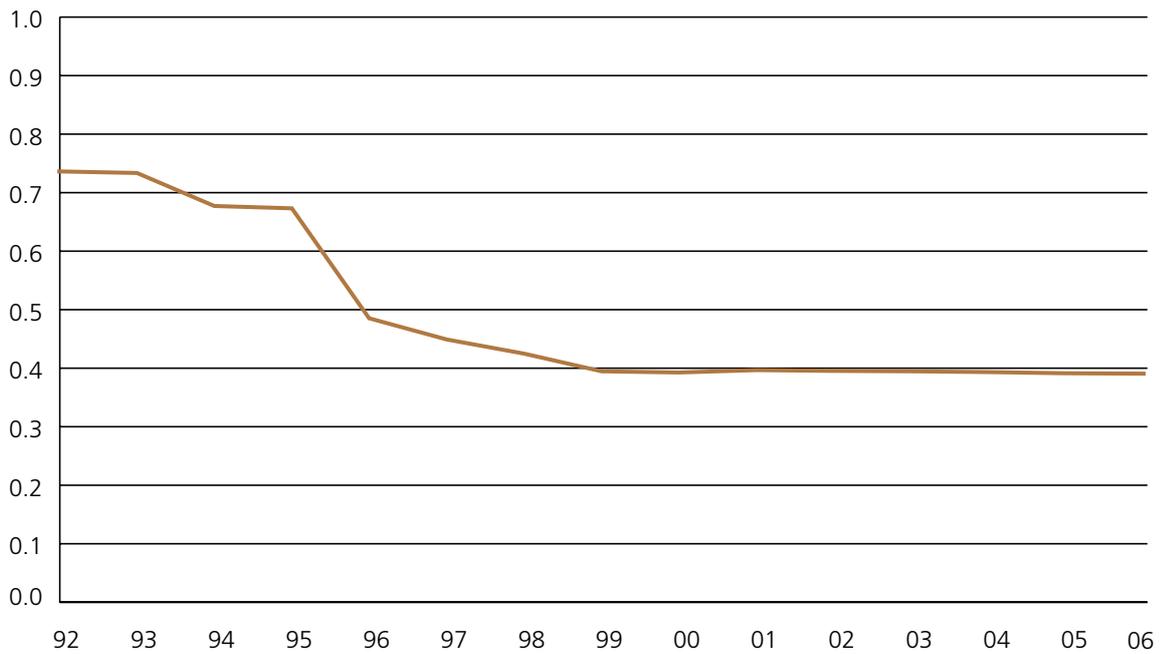
in Mio. Franken

in ‰

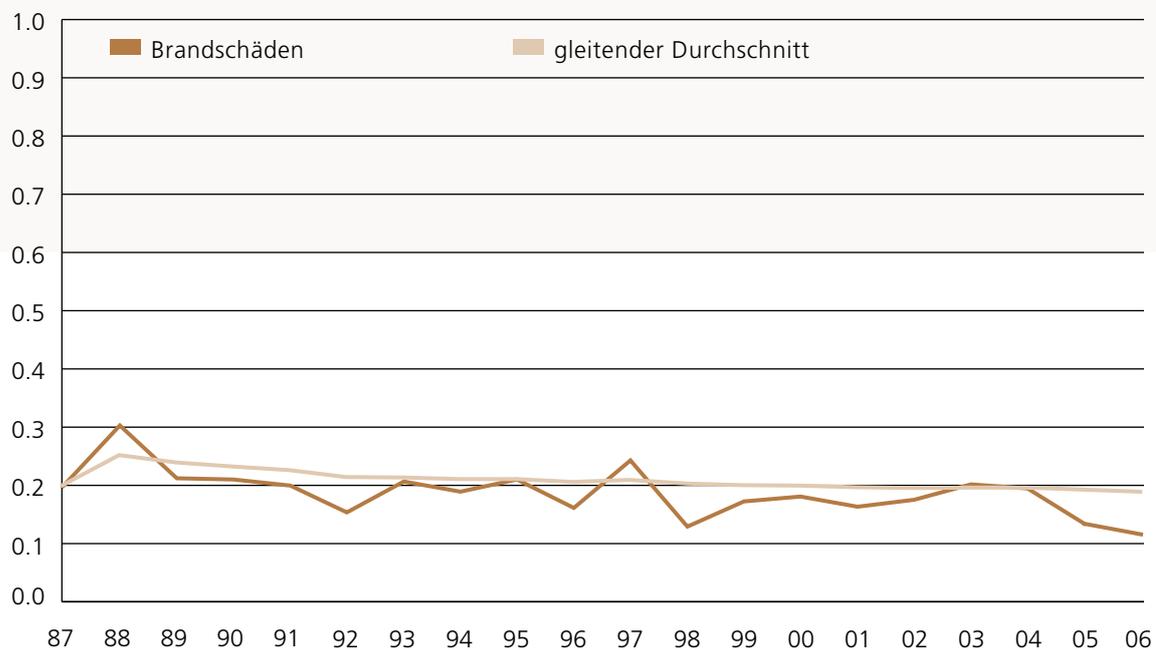


### Durchschnittliche Prämien Feuer und Elementar

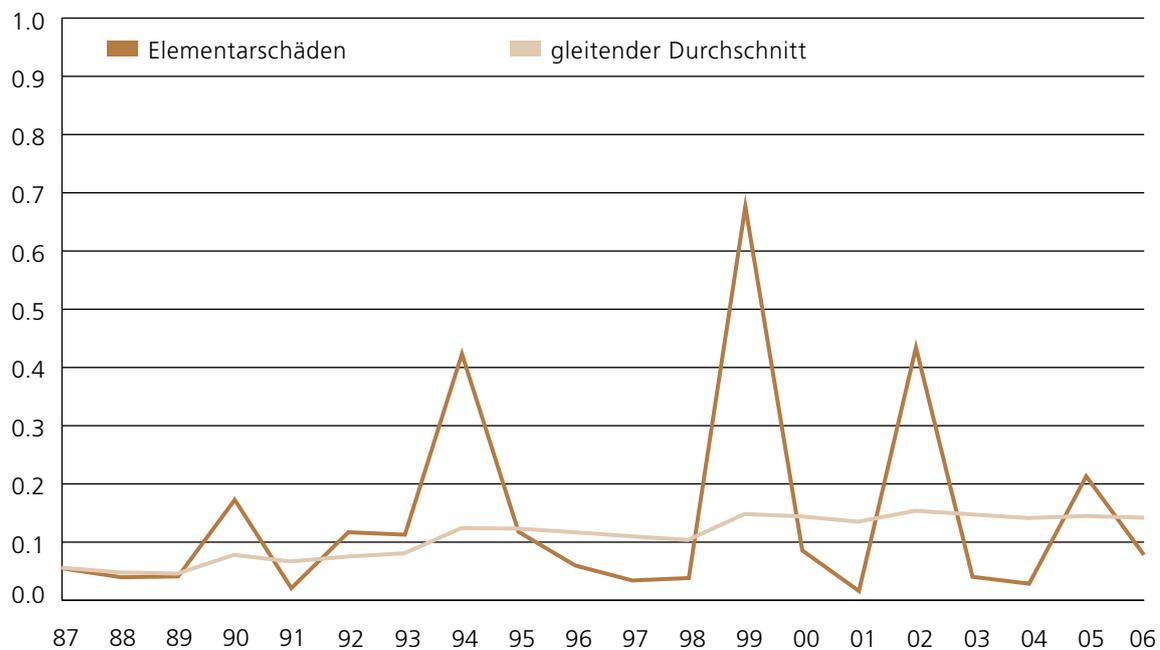
in Fr. pro Fr. 1 000 Versicherungskapital



**Brandschäden in % der Versicherungssumme**



**Elementarschäden in % der Versicherungssumme**



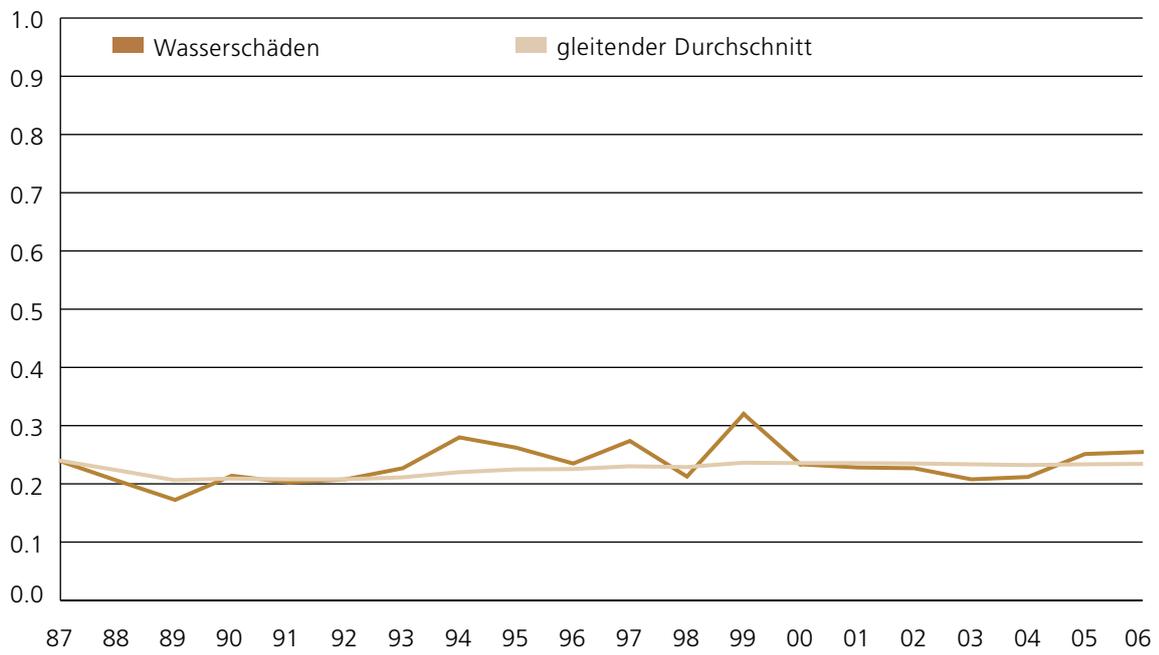
## Brandschäden seit 1967

Jahr	Anzahl vers. Gebäude	Total Versicherungs-summe Fr.	Anzahl der Brandfälle	Schadensumme Fr.	Schaden in % der Versicherungssumme
1967	109 891	12 709 568 500	750	3 878 292	0.305
1968	111 600	14 657 159 285	707	2 912 896	0.199
1969	112 854	15 208 365 210	752	13 003 494	0.855
1970	115 472	16 574 788 430	804	2 977 786	0.180
1971	120 997	17 837 059 696	1 130	11 444 234	0.642
1972	128 449	20 859 738 819	1 032	5 770 928	0.277
1973	131 496	25 584 494 000	1 101	5 341 419	0.209
1974	133 619	29 701 822 000	949	7 639 689	0.257
1975	135 283	33 999 526 000	1 517	8 638 980	0.254
1976	137 109	34 915 022 000	1 067	9 261 110	0.265
1977	139 337	34 596 678 000	1 296	7 150 748	0.207
1978	141 237	35 518 009 000	1 241	6 213 628	0.175
1979	144 600	36 735 032 000	1 305	8 528 647	0.232
1980	147 682	39 929 230 000	1 244	11 016 916	0.276
1981	150 648	46 081 252 000	1 565	10 016 224	0.217
1982	153 149	51 670 750 000	1 629	11 789 487	0.228
1983	155 970	53 467 169 000	1 744	14 381 536	0.269
1984	158 760	55 190 361 000	1 199	14 537 370	0.263
1985	161 960	57 463 206 000	1 151	14 249 989	0.248
1986	165 051	61 162 515 000	1 504	12 321 597	0.201
1987	168 370	65 361 405 000	1 104	13 030 341	0.199
1988	171 235	69 678 805 000	1 232	21 332 811	0.306
1989	173 804	76 323 242 000	1 248	16 267 984	0.213
1990	176 058	83 818 141 000	1 600	17 702 837	0.211
1991	177 788	94 627 557 000	1 139	18 880 831	0.200
1992	179 700	102 391 923 000	1 281	15 678 616	0.153
1993	181 582	102 663 681 000	1 775	21 276 589	0.207
1994	184 434	103 367 371 000	1 749	19 550 631	0.189
1995	186 844	107 157 886 000	1 233	22 604 288	0.211
1996	189 239	110 560 261 000	1 180	17 774 519	0.161
1997	191 352	120 410 576 000	1 331	29 393 168	0.244
1998	193 668	123 396 395 000	1 081	15 774 502	0.128
1999	196 292	126 591 587 000	1 150	21 719 471	0.172
2000	198 698	128 616 859 000	1 736	23 331 903	0.181
2001	199 530	134 998 544 000	1 101	21 946 699	0.163
2002	201 181	144 657 716 000	1 112	25 375 792	0.175
2003	203 108	147 417 505 000	1 140	29 799 781	0.202
2004	205 329	146 005 711 000	1 117	28 506 283	0.195
2005	207 509	148 684 534 000	1 050	19 778 911	0.133
<b>2006</b>	<b>209 657</b>	<b>156 601 471 000</b>	<b>974</b>	<b>17 906 099</b>	<b>0.114</b>

## Elementarschäden seit 1967

Jahr	Anzahl vers. Gebäude	Total Versicherungs- summe Fr.	Anzahl Elementar- schadenfälle	Brutto- Schaden- summe Fr.	Selbstbehalt gem. §41 des Gesetzes Fr.	Netto- Schaden- summe Fr.	Nettoschaden in % der Vers.-Summe
1967	109891	12 709 568 500	4 651	4 825 698	716 342	4 109 356	0.323
1968	111 600	14 657 159 285	1 326	2 646 364	325 325	2 321 039	0.158
1969	112 854	15 208 365 210	655	489 633	81 870	407 763	0.027
1970	115 742	16 574 788 430	423	466 975	67 519	399 456	0.024
1971	120 997	17 837 059 696	583	743 083	104 450	638 633	0.036
1972	128 449	20 859 738 919	1 366	3 462 981	388 233	3 074 748	0.147
1973	131 496	25 584 494 000	638	827 592	104 180	723 412	0.028
1974	133 619	29 701 822 000	764	1 055 494	133 473	922 021	0.031
1975	135 283	33 999 526 000	851	1 279 457	159 963	1 119 494	0.033
1976	137 109	34 915 022 000	615	788 502	99 875	688 627	0.020
1977	139 337	34 596 678 000	2 655	4 289 160	557 524	3 731 636	0.108
1978	141 237	35 518 009 000	797	1 076 885	177 567	899 318	0.025
1979	144 600	36 735 032 000	742	877 477	123 777	753 700	0.021
1980	147 682	39 929 230 000	847	1 224 558	155 812	1 068 746	0.027
1981	150 648	46 081 252 000	1 622	3 506 209	407 342	3 098 867	0.067
1982	153 149	51 670 750 000	1 659	4 380 486	480 178	3 900 308	0.075
1983	155 970	53 467 169 000	2 289	4 544 740	508 162	4 036 578	0.075
1984	158 760	55 190 361 000	1 856	2 943 638	509 639	2 433 999	0.044
1985	161 960	57 463 206 000	746	1 691 524	291 716	1 399 808	0.024
1986	165 051	61 162 515 000	5 411	13 842 890	2 337 520	11 505 370	0.188
1987	168 370	65 361 405 000	1 105	4 165 918	670 115	3 495 803	0.053
1988	171 235	69 678 805 000	1 410	3 208 823	546 985	2 661 838	0.038
1989	173 804	76 323 242 000	1 897	3 694 990	665 572	3 029 418	0.040
1990	176 058	83 818 141 000	7 816	17 257 722	2 674 791	14 582 931	0.174
1991	177 788	94 627 557 000	786	1 934 203	158 146	1 776 057	0.019
1992	179 700	102 391 923 000	3 256	12 588 034	581 390	12 006 644	0.117
1993	181 582	102 663 681 000	2 386	12 077 791	441 209	11 636 582	0.113
1994	184 434	103 367 371 000	7 472	45 773 350	1 291 800	44 481 550	0.430
1995	186 844	107 157 886 000	5 080	13 583 636	889 000	12 694 636	0.118
1996	189 239	110 560 261 000	760	6 677 977	134 300	6 543 677	0.059
1997	191 352	120 410 576 000	1 375	4 272 535	260 200	4 012 335	0.033
1998	193 668	123 396 395 000	2 507	4 962 983	457 000	4 505 983	0.037
1999	196 292	126 591 587 000	27 368	93 994 775	6 874 200	87 120 575	0.688
2000	198 698	128 616 859 000	1 307	11 122 407	249 000	10 873 407	0.085
2001	199 530	134 998 544 000	839	2 104 039	157 600	1 946 439	0.014
2002	201 181	144 657 716 000	11 955	66 072 095	2 329 400	63 742 695	0.441
2003	203 108	147 417 505 000	2 506	6 245 554	475 000	5 770 554	0.039
2004	205 329	146 005 711 000	2 096	4 314 264	413 400	3 900 864	0.027
2005	207 509	148 684 534 000	4 216	32 789 584	828 400	31 961 184	0.215
<b>2006</b>	<b>209 657</b>	<b>156 601 471 000</b>	<b>3 351</b>	<b>13 111 756</b>	<b>651 000</b>	<b>12 460 756</b>	<b>0.080</b>

Wasserschäden in ‰ der Versicherungssumme



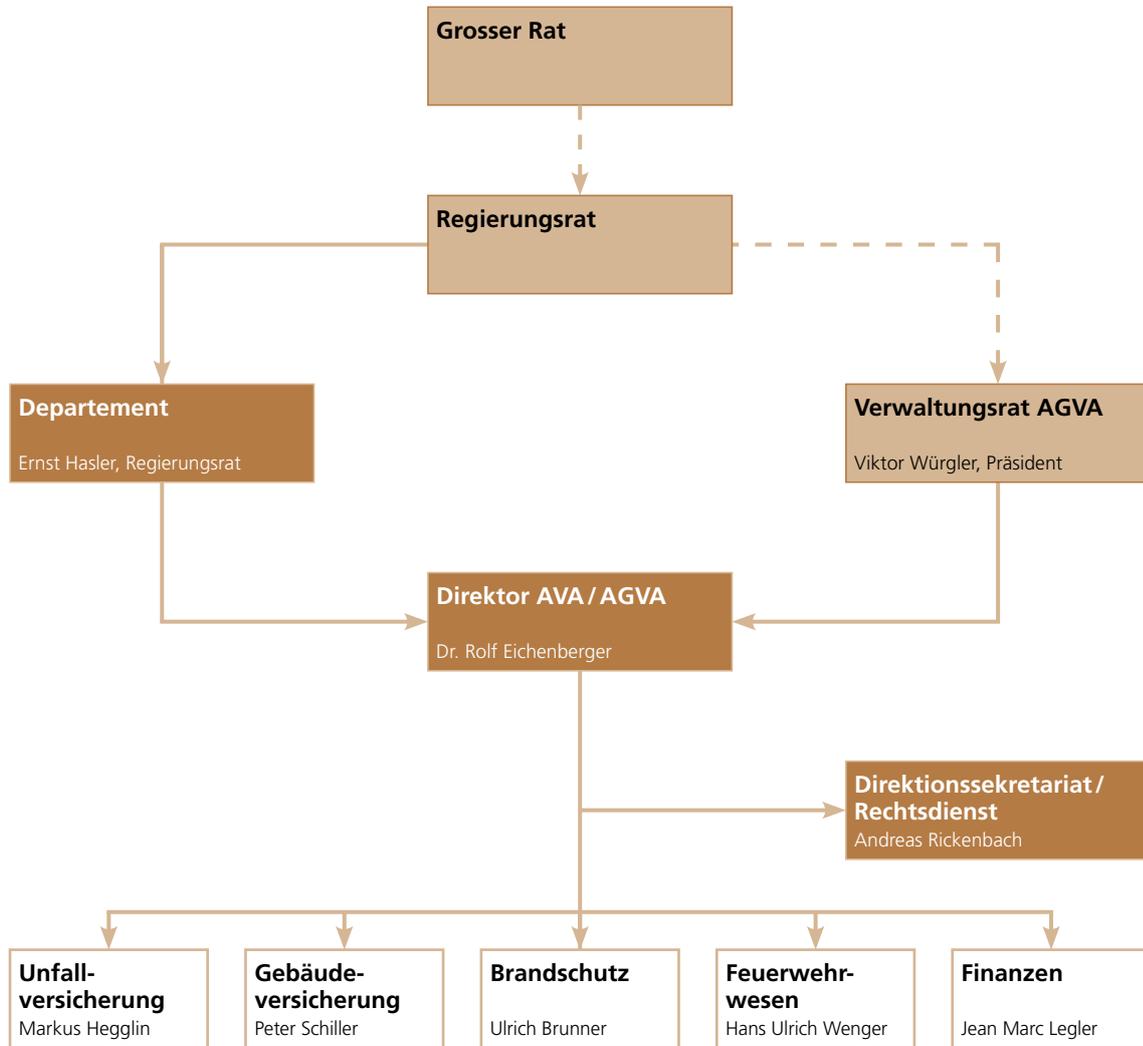
## Entwicklung Gebäudewasser

Jahr	Anzahl vers. Gebäude	In % der gegen Feuer versich. Gebäude	Anzahl Schäden	Versicherungs-summe in Fr.	Schadensumme inkl. Schaden-reserve in Fr.	Schadensumme in ‰ der Vers.-Summe
1977	32 592	23.4	855	9 767 169 000	1 109 308	0.114
1978	36 269	25.7	1 060	10 911 782 000	1 288 652	0.118
1979	40 862	28.3	1 246	12 416 599 000	1 382 016	0.111
1980	45 552	30.8	1 421	14 743 514 000	1 806 671	0.123
1981	50 474	33.5	2 025	18 506 337 000	2 975 390	0.161
1982	54 730	35.7	2 236	21 986 551 000	4 073 928	0.185
1983	58 806	37.7	2 182	23 662 985 000	4 281 059	0.181
1984	62 580	39.4	2 135	25 466 707 000	4 293 042	0.169
1985	66 643	41.1	4 460	27 333 762 000	8 506 372	0.311
1986	70 083	42.5	4 153	29 692 345 000	7 987 344	0.269
1987	72 682	43.2	3 607	31 846 982 000	7 625 423	0.239
1988	74 693	43.6	2 974	34 159 122 000	6 969 325	0.204
1989	76 477	44.0	2 542	37 373 232 000	6 347 042	0.170
1990	78 289	44.4	3 211	41 402 272 000	8 827 704	0.213
1991	79 850	44.9	3 141	47 168 002 000	9 502 534	0.201
1992	81 027	45.1	3 558	50 711 798 000	10 519 173	0.207
1993	82 836	45.6	3 809	50 854 046 000	11 545 289	0.227
1994	85 485	46.3	4 217	51 245 350 000	14 442 338	0.282
1995	87 812	47.0	4 094	53 887 422 000	14 227 664	0.264
1996	89 520	47.3	4 039	55 122 291 000	12 946 016	0.235
1997	92 123	48.1	4 575	60 163 928 000	16 619 246	0.276
1998	94 627	48.9	3 943	62 149 141 000	13 150 076	0.212
1999	95 260	48.5	5 849	64 675 283 000	20 951 596	0.324
2000	97 413	49.0	4 882	66 508 201 000	15 589 001	0.234
2001	101 501	50.9	4 696	69 028 499 000	15 728 485	0.228
2002	103 636	51.5	5 048	74 336 606 000	16 880 508	0.227
2003	105 767	52.1	4 755	76 008 487 000	15 703 552	0.207
2004	108 165	52.7	4 984	75 656 397 000	15 893 875	0.210
2005	109 825	52.9	5 353	76 676 425 000	19 342 763	0.252
<b>2006</b>	<b>112 291</b>	<b>53.6</b>	<b>6 002</b>	<b>81 618 316 000</b>	<b>20 910 514</b>	<b>0.256</b>



# Organisation

# Organigramm



## Organe

### Verwaltungsrat

<b>Präsident</b>	Viktor Würgler, Gemeindeschreiber, Schlossrued <sup>2</sup>
<b>Vizepräsident</b>	Jakob Peterhans, eidg. dipl. Installateur, Sins <sup>2</sup>
<b>Mitglieder</b>	Kurt Bischofsberger, pens. Schlosser, Wittnau <sup>2</sup> Dr. Ulrich Fricker, Vorsitzender der Geschäftsleitung SUVA, Luzern <sup>2</sup> Ernst Hasler, Regierungsrat, Strengelbach <sup>1</sup> Susanne Hübscher Schürch, dipl. Kauffrau HKG, Gebenstorf <sup>2</sup> Katharina Kerr, Journalistin BR, Grossrätin, Aarau <sup>2</sup>

### Direktion

<b>Direktor</b>	Dr. iur. Rolf Eichenberger, Fürsprecher, Hertenstein/Obersiggenthal
<b>Direktor-Stellvertreter</b>	lic. iur. Andreas Rickenbach, Wettingen
<b>Direktionssekretär</b>	lic. iur. Andreas Rickenbach, Wettingen

### Abteilungsleiter

<b>Brandschutz</b>	Ulrich Brunner, Arch. HTL, Aarau
<b>Feuerwehrwesen</b>	Hans Ulrich Wenger, Masch.-Ing. HTL, Buchs
<b>Finanzen</b>	Jean Marc Legler, Betriebsökonom FH/MBA, Aarau
<b>Gebäudeversicherung</b>	Alfred Baumgartner, Arch. HTL/SIA, Schinznach-Bad (bis 30.06.06) Peter Schiller, dipl. Versicherungsfach-Experte, Allschwil (ab 01.07.06)
<b>Unfallversicherung</b>	Markus Hegglin, Versicherungsfachmann, Sins

### Oberschätzungsbehörde

<b>Präsident</b>	lic. iur. Eduard Hauller, Fürsprecher, Ennetbaden <sup>3</sup>
<b>Ersatzmann</b>	Dr. iur. René Müller, Fürsprecher, Brugg <sup>3</sup>
<b>1. Mitglied</b>	Dr. Christian Häuptli, Rechtsanwalt, Lenzburg <sup>4</sup>
<b>Ersatzmann</b>	Jörg Eckert, dipl. Arch. HTL/SIA, Muhen <sup>4</sup>
<b>2. Mitglied</b>	(von der beschwerdeführenden Gebäudeeigentümerschaft zu bezeichnen)

### Kontrollstelle

<b>Mitglieder</b>	Werner Augstburger, Betriebsökonom HWV, Reinach <sup>1</sup> Roman Lindenmann, dipl. Buchhalter/Controller, Sarmenstorf <sup>2</sup> Kurt Schmid, Betriebsökonom HWV, Lengnau <sup>2</sup>
<b>Ersatzleute</b>	Markus Holliger, dipl. Buchhalter, Boniswil <sup>2</sup> Benjamin Merkli, dipl. Treuhandexperte, Windisch <sup>2</sup> Hans Reinhard, dipl. Buchhalter/Controller, Oberentfelden <sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vom Regierungsrat gewählt

<sup>2</sup> Vom Grossen Rat gewählt

<sup>3</sup> Vom Obergericht gewählt

<sup>4</sup> Vom Verwaltungsrat der Aargauischen Gebäudeversicherungsanstalt gewählt

## Die Gemeinschaftsunternehmen der Kantonalen Gebäudeversicherungen



### Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen (VKF)

Die VKF ist:

- die Dachorganisation der Kantonalen Brandschutzbehörden und der 19 Kantonalen Gebäudeversicherungen in der Schweiz.
- die schweizerische Koordinationsstelle für Brandschutz.
- die vom Bund akkreditierte Zertifizierungsstelle für Produkte und Personen im Bereich Brandschutz.

Die Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen wurde 1903 als Dachorganisation der 19 öffentlichrechtlichen Gebäudeversicherungen gegründet und vertritt deren Interessen auf nationaler sowie europäischer Ebene. Die VKF wird zudem von den Kantonalen Brandschutzbehörden der ganzen Schweiz mitgetragen und ist mit der Koordination und Vereinheitlichung des Brandschutzes in der Schweiz sowie dessen Harmonisierung mit der EU beauftragt. Die von der VKF entwickelten Schweizerischen Brandschutzvorschriften werden gestützt auf ein interkantonales Konkordat in allen Kantonen der Schweiz einheitlich angewendet. Die zertifizierten Personen und Produkte veröffentlicht die VKF in ihrem Brandschutzregister. Neben der breiten Ausbildungstätigkeit setzt sich die VKF für Schadenprävention bei Naturgefahren ein. Zusätzlich zur bereits existierenden Wegleitung Objektschutz gegen gravitative Naturgefahren erscheint im Herbst 2007 die Wegleitung Objektschutz gegen meteorologische Naturgefahren. 2006 wurde der Wetteralarm, ein SMS-Warnsystem, lanciert. Sämtliche Produkte können über die Website [www.vkf.ch](http://www.vkf.ch) bezogen werden.



### **Interkantonaler Rückversicherungsverband (IRV)**

Der IRV wurde 1910 von den Kantonalen Gebäudeversicherungen der Schweiz (KGV) gegründet. Er ist kein gewöhnlicher Rückversicherer. Der IRV ist eine interkantonale, öffentlichrechtliche Körperschaft, welche im öffentlichen Interesse und ausschliesslich für die KGV tätig ist.

Der Schutz durch den IRV fängt dort an, wo der Schutz der KGV aufhört. Der IRV ist wie die KGV in seiner Tätigkeit begrenzt auf die Deckung von Feuer- und Elementarschäden. Vor allem Naturereignisse haben in den letzten Jahren immer wieder hohe Gebäudeschäden verursacht. Die Kantonalen Gebäudeversicherungen mussten zum Beispiel beim Hochwasser 2005 über 650 Mio. Franken, beim Sturm «Lothar» 1999 beinahe 500 Mio. Franken bezahlen.

Im Bereich der grossen Katastrophenschäden haben sich der IRV und die KGV zu der Interkantonalen Risikogemeinschaft Elementar (IRG) zusammengeschlossen. Mit der IRG übernehmen der IRV und die KGV eine solidarische Risikoteilung im Falle von Grossschäden. Der IRV engagiert sich zudem stark in der Schadenprävention und in langfristigen Forschungsprojekten. Zusammen mit den KGV bildet der IRV einen Teil eines umfassenden Sicherheitssystems zugunsten der schweizerischen Bevölkerung.

### **Interkantonale Risikogemeinschaft Elementar (IRG)**

Die Interkantonale Risikogemeinschaft wurde im Jahr 1996 gegründet. Die IRG ist ein Gemeinschaftswerk der 19 Kantonalen Gebäudeversicherungen (KGV) und des Interkantonalen Rückversicherungsverbands (IRV).

Weltweit nehmen Elementarereignisse zu und zwar in der Anzahl ebenso wie im Ausmass der versicherten Schäden. Dieses Phänomen ist auch in der Schweiz zu beobachten. Die KGV mit den von ihnen versicherten Risiken sind davon wesentlich betroffen. Sie haben zusammen mit dem IRV in der Form der IRG die Antwort auf diese Problematik gefunden.

Die IRG bietet im Bereich von grossen Katastrophen Schutz, d. h. dort, wo eine KGV, wäre sie auf sich alleine gestellt, entweder eine teure Rückversicherung einkaufen müsste oder Gefahr laufen würde, riesige Verluste zu erleiden. Für kleine Gebäudeversicherungen sind bereits 20 Mio. Franken pro Jahr ein katastrophaler Elementarschaden, für grosse ein solcher von 150 Mio. Franken. Ab einer für jede KGV, gestützt auf ihr Versicherungskapital, individuell festgelegten Grossschadengrenze übernehmen die KGV zusammen mit dem IRV gemeinsam einen Teil dieses Risikos.



### **Schweizerischer Pool für Erdbebendeckung (Pool)**

Der Schweizerische Erdbebenpool wurde von den Kantonalen Gebäudeversicherungen (KGV) im Jahr 1978 gegründet.

Erdbebenschäden an Gebäuden sind von der Gebäudeversicherung ausgeschlossen, werden aber im Rahmen der Bestimmungen des Pools teilweise von diesem übernommen. Der Pool bietet für Erdbebenschäden, ohne Mehrprämie für die Gebäudeeigentümer, eine begrenzte Schadendeckung, dies bei einem Selbstbehalt von 10 %, mindestens jedoch Fr. 50 000. Voraussetzung für eine Leistung des Pools ist ein Erdbeben mit einer Stärke von mindestens VII auf der EMS-Skala. Insgesamt werden Gebäudeschäden bis 2 Mia. Franken pro Ereignis gedeckt und dies zweimal pro Jahr. Der Pool zahlt Entschädigungen nicht direkt an die Gebäudeeigentümer sondern an seine Mitglieder, die KGV. Diese begrenzte Leistung kann grosse Erdbebenschäden landesweit nicht angemessen abdecken. Da die Schweiz im internationalen Vergleich eine mittlere Erdbebengefährdung aufweist, besteht objektiv ein Bedarf nach erweiterter Deckung. Die kantonalen und die privaten Gebäudeversicherer prüfen deshalb in einem gemeinsamen Projekt, unter der Leitung des Bundesamtes für Privatversicherungen, die Möglichkeit einer obligatorischen, flächendeckenden Versicherungslösung.



### **Präventionsstiftung der Kantonalen Gebäudeversicherungen**

Als Antwort auf den Anstieg von Schäden aus Naturgefahren gründeten die Kantonalen Gebäudeversicherungen (KGV) 2003 eine Präventionsstiftung. Diese fördert Projekte, welche sich in den Bereichen Hochwasser, Sturm, Hagel und Erdbeben mit Schutzmassnahmen an Gebäuden befassen. Die Projektergebnisse leisten einen wesentlichen Beitrag zur besseren Einschätzung des Risikos bei Naturkatastrophen. Architekten, Planer, Handwerker und Gebäudeeigentümer erhalten Informationen über mögliche Präventionsmassnahmen, welche das Schadenausmass bei drohenden Naturkatastrophen minimieren. Als Finanzierungsrahmen stellt die Präventionsstiftung für die Jahre 2004 bis 2009 insgesamt 5 Mio. Franken zur Verfügung. Bis Ende 2006 förderte sie Projekte im Gesamtbeitrag von beinahe 2 Mio. Franken. So unterstützte die Präventionsstiftung die Ent-

wicklung eines Frühwarn- und Kriseninformationssystems für hochwassergefährdete Gebiete. Ein weiteres Projekt befasst sich mit der Klassifizierung von Bauprodukten hinsichtlich ihres Hagelwiderstands. Mittels künstlichem Hagelbeschuss werden eine Vielzahl von Produkten für Gebäudehüllen getestet. Ein drittes im Jahr 2006 lanciertes Projekt entwickelt Normen betreffend der Widerstandsfähigkeit von vorgehängten Fassaden bei Sturmwind. Allen diesen Projekten gemeinsam ist, dass ihre Ergebnisse rasch und wirksam in der Praxis Anwendung finden können.



# Anhang: Bürgerhäuser im Aargau







## Herr Wirt, 'nen frischen Trunk!

### Bürger einst und heute

Wenn wir davon ausgehen, dass wir in der Schweiz alle Bürger einer Gemeinde, der Heimatgemeinde, sind, müssten ja zumindest alle Häuser, in denen wir wohnen, unterschiedslos Bürgerhäuser sein. Schlagen wir in Fachbüchern und Lexika nach oder nehmen das Standardwerk «Das Bürgerhaus in der Schweiz» – eine nach Kantonen geordnete Reihe, die der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) in der Krise der Dreissigerjahre als Beschäftigungsprogramm für arbeitslose Architekten geschaffen hat – zur Hand, stellen wir fest, dass die Kunstgeschichte offenbar von einem anderen Bürgerbegriff als dem heutigen ausgeht.

Der Begriff «Bürger» oder «Burger» kommt aus dem deutschen Wort «Burg» und meinte ursprünglich die auf einer Burg ansässigen Freien, die dort mit ihren rechtlosen Untertanen und Leibeigenen zusammenlebten. Die Bezeichnung «Bürger» übertrug sich mit der Zeit auf die freien Stadtbewohner, die dem Stadtherrn den Bürgereid zu leisten hatten. Je nach den Rechten, mit denen eine Stadt ausgestattet war, verfügte die Bürgerschaft über ein geringeres oder grösseres Mass an Selbstverwaltung und Handlungsfreiheit.

### Das Gasthaus zum Schiff in Laufenburg

Als Gründer der Stadt Laufenburg gilt Rudolf II. von Habsburg. Nach seinem Tod 1232 teilten die Söhne den Besitz und die jüngere Linie nannte sich fortan Habsburg-Laufenburg, starb aber schon 1406 aus. Laufenburg, das von den Handelswegen, der Flösserei und dem Fischfang lebte, blieb aber mit Waldshut, Säckingen und Rheinfelden als eine der vier Waldstädte bis zu den Napoleonischen Kriegen österreichisch.

Wer kennt nicht die Nöte und Sorgen, die heute den Wirten zu schaffen machen. Da hatten es die Wirte früherer Tage doch weit besser. Die zünftische Organisation von Gewerbe und Handwerk schützte die Bürger ebenso vor allzu viel Konkurrenz wie die eher restriktive Vergabe von Tavernenrechten durch die Obrigkeit. Man war auf ein gutes Netz von Gasthäusern mit Übernachtungsmöglichkeiten angewiesen, denn das Reisen war langsam und beschwerlich. Für die Pferde benötigte man Futter und Stallungen und auch die Kutschen und die Karren mit Handelsware wollten sicher untergebracht sein. «Verlustigungen» wie Tanzvergnügen, Karten- und Würfelspiel weckten aber auch den Argwohn der sittenstrengen Obrigkeit. In Laufenburg sorgte der rege Handel auf dem Rhein für wirtschaftliche Belebung und Wohlstand. Die Schiffe mussten entladen und unterhalb des Wasserfalls, des Lauffens, wieder auf das Wasser gesetzt und für die Weiterfahrt beladen werden. Vom Wohlstand des Gastwirts zum Schiff zeugt der stattliche nachgotische Mauerbau mit den gekehlten Zwillingfenstern, die im späteren 18. Jahrhundert zusammen mit der neuen Fassade an der Fischgasse mit luftigen Rokokomaleisen eingerahmt wurden. Ein Wandbild schildert, in die örtliche Umgebung übertragen, die Legende, wie der Kapuziner Seraphino di Monte Cranaro ein ertrunkenes Kind zu neuem Leben erweckt und weist damit auf Gefahren des Wassers hin. Im Innern schuf der um 1760 aus Schlins in Vorarlberg zugewanderte Lucius Gambs zwei Rokoko-Stuckdecken.



## Stadtluft macht frei

### Wer waren die Bürger?

Mit ihren Siegen im sogenannten Schwabenkrieg erkämpften sich die Eidgenossen 1499 eine faktische Unabhängigkeit vom Reichsverband des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, aber schon früher hatten die Städte und Länder begonnen, sich ein eigenes Herrschaftsgebiet aufzubauen, indem sie von verarmten Adligen einzelne Dörfer oder kleine Herrschaften kaufen oder in Pfand nehmen konnten. Andere Gebiete wie der heutige Kanton Aargau – ohne das Fricktal – wurden zwar im Auftrag des Kaisers als Strafmassnahme gegen den adligen Gebietsherrn besetzt, aber nach dessen Aussöhnung mit dem Kaiser einfach nicht mehr zurückgegeben. So konnte wohl die Eidgenossenschaft ab dem Ende des Mittelalters keine Adelschicht mehr, wie sie uns aus der Geschichte in unseren Nachbarländern vertraut ist, doch waren bis zur Schaffung des heutigen Bundesstaates in der Verfassung von 1848 nicht alle Bewohner mit den gleichen Rechten ausgestattet. Bürger einer Stadt konnte nur werden, wer über eigenen Grund und Boden verfügte. Im Wesentlichen waren das die Kaufleute und die Handwerksmeister, die in Zünften organisiert sein mussten. Ausgeschlossen blieben das Gesinde, also Knechte und Mägde, die Handwerksgesellen und die Angestellten der Kaufleute und Händler, die als Hinterlassen keinen Anteil an der Selbstverwaltung der Stadt nehmen durften, aber doch über mehr Bewegungsfreiheit verfügten als die Landbewohner. «Stadtluft macht frei» lautete denn auch ein geflügeltes Wort im späten Mittelalter.

### Das Gasthaus zum Wilden Mann in Baden

Die Thermen und die günstige Lage brachten Baden Wohlstand, denn die eidgenössischen Orte hielten hier im Untertanenland bis 1712 oft ihre Tagsatzungen ab, an denen sie ihre gemeinsamen Beschlüsse fassten.

Das stattliche Gasthaus zum Wilden Mann nimmt als viergeschossiger Mauerbau die Breite von zwei Hofstätten ein. Die steinerne Wendeltreppe im vorspringenden Mittelteil ist ebenso Zeichen der Wohlhabenheit seiner Besitzer wie die Wandmalereien, die sich in einzelnen Räumen teilweise erhalten haben. Über der ebenerdigen Gaststube mit ihrem grossen Segmentbogenfenster machen Reihenfenster mit durchlaufendem Gesims in den beiden Hauptgeschossen grosse Stuben an der Fassade ablesbar. Im Innern werden die Entlastungsbögen der Fensternischen durch kunstvoll bearbeitete Fenstersäulen abgefangen. Im obersten Geschoss sind die hohen Fenster zeittypisch durch steinerne Fensterkreuze, die sogenannten Kreuzstöcke, unterteilt. Selbstbewusst gibt sich das Erbauerpaar Angeloch-Tamman mit dem in Stein gehauenen Allianzwappen und dem Erbauungsjahr 1600 am Türsturz zum Wendelstein zu erkennen. Den sozialen Rang des Paares mag auch verdeutlichen, dass wir Mitgliedern der frauenseitigen Familie Tamman bereits zu Anfang des 16. Jahrhunderts auf dem Schultheissenstuhl der Stadt Luzern und 1558 als Scheibenstifter im Kreuzgang des Klosters Muri begegnen.



## Der Bürger auf dem Land

### **Bürgerhäuser – die Häuser der Bürger**

Aus dem bereits Gesagten wird schnell ersichtlich, dass wir das Bürgerhaus in erster Linie in der Stadt suchen müssen; auf dem Land können wir höchstens die Untervogts- und Zehntenhäuser dieser Baugattung zurechnen. Woran erkennen wir nun die Bürgerhäuser im Unterschied zu den Bauernhäusern? Gibt es überhaupt gemeinsame Merkmale, die das Bürger- vom Bauernhaus klar erkennbar scheiden? Wie das Bauernhaus ist auch das Bürgerhaus von der Kulturlandschaft, in der es steht, und deren Bautradition geprägt.

Bis zum Aufkommen der Eisenbahn waren die Transportkosten für das Baumaterial der wesentlichste Kostenfaktor beim Hausbau und konnten bis zu zwei Dritteln der Bausumme ausmachen. Konstruktionsformen und Erscheinungsbild der Bauten waren deshalb wesentlich von den in der nächsten Umgebung zur Verfügung stehenden Baumaterialien bestimmt, was entscheidend zur Unverwechselbarkeit unserer historischen Bausubstanz beigetragen hat. Daneben war es bis ins hohe Mittelalter dem Adel vorbehalten, sogenannte feste Häuser – also Steinbauten – zu errichten, die man auch besser bewehren und verteidigen konnte. Was wundert es da, dass der Steinbau über Jahrhunderte als vornehmer galt als der Holz- und der Fachwerkbau, die beiden anderen hauptsächlichen Konstruktionsformen in unseren Gegenden. Noch bis ins 14. Jahrhundert sind die Wohnhäuser in unseren Städten vorwiegend aus Holz gebaut und mit Schindeln oder Stroh gedeckt. Nach der Wende zur Neuzeit um 1500 hat sich aber der Steinbau oder die Kombination von Stein- und Fachwerkbau beim Bürgerhaus endgültig durchgesetzt.

Die bäuerliche Bevölkerung auf dem Lande lebte als Untertanen ihrer weltlichen oder geistlichen Grundherren. Als Hörige (Unfreie) genossen sie den Schutz der Schirmherrschaft, der sie den Gehorsamseid zu leisten und Steuern – oft in Naturalien – zu entrichten hatten. Daneben konnten sie zum Frondienst herangezogen werden. Sie waren an die Scholle gebunden und durften

ohne Bewilligung ihrer Herren nicht wegziehen. Als Vertraute der Herrschaft wirkten die Meier oder Untervögte, die die Steuern einzogen und über dörfliche Streitigkeiten entscheiden konnten.

### **Das sogenannte Gerichtshaus in Tegerfelden**

Wenn auch der Name «Gerichtshaus» keine Bestätigung im Schriftgut findet, darf der mündlichen Überlieferung doch grosse Glaubwürdigkeit beigemessen werden. Wir haben hier also das Wohn- und Amtshaus eines Vertreters der Obrigkeit vor uns. Während bei herrschaftlichen Bauten in Luzern schon hundert Jahre früher die Renaissance und andernorts gleichzeitig bereits der Barock mit achsialsymmetrisch angeordneten gleichförmigen Fensterachsen und architektonisch gegliederten Fassaden Einzug gehalten haben, verhart das 1671 erbaute Gerichtshaus traditionsverbunden bei dem seit bald dreihundert Jahren eingeübten gotischen Bauverständnis. Unterschiedlich grosse Einzel- und Reihenfenster mit gekehlten Steingewänden geben in den unegliederten und glatt verputzten, sockellosen Aussenwänden viel über die unterschiedliche Bedeutung und Nutzung der einzelnen Räume preis. Die zumindest an der Schauseite achsial geordneten Fenstertypen und das im zweiten Obergeschoss zwischen die gemauerten Giebelwände eingespannte Zierfachwerk verraten die nachgotische Entstehungszeit. Eine kleine Oekonomie und weitere Nebenbauten formen den Hofkomplex zur geschlossen erscheinenden Baugruppe. Die grosse Gerichtsstube im zweiten Obergeschoss überrascht durch das reiche Renaissancetäfer und zeigt exemplarisch, dass der Renaissancestil in den Raumausstattungen in der alemannischen Schweiz bereitwilliger angenommen wurde als im Aussenbau. Unter den in der Regel höchstens zweigeschossigen und wohl mehrheitlich noch strohgedeckten Bauernhäusern hat der an zentraler Lage im Dorf stehende Bau sicher nachhaltigen Eindruck auf die Dorfbevölkerung gemacht.



## Honorationen in der Kleinstadt

### **Bürger ist nicht gleich Bürger**

In den Bürgerschaften der städtischen Orte, insbesondere im Alten Bern, bildete sich mit der Zeit eine Oberschicht, das Patriziat, heraus, das schliesslich die Macht ganz an sich zog. Wer nicht zu den sogenannten regimentsfähigen Familien gehörte, war vom Aufstieg in die städtischen Ämter und der lukrativen Möglichkeit, auf einige Jahre als Landvogt in den ländlichen Untertanengebieten zu amten, ausgeschlossen. Der Lebensstil der «Gnädigen Herren» glich weitgehend dem des niederen Adels in den Nachbarländern. Von solchen Verhältnissen konnten die Bürger in den Landstädten im Herrschaftsgebiet der Alten Orte nur träumen. Dabei war es unerheblich, ob man nun in einer Stadt im alten oder jüngeren Teil eines der Alten Orte oder in einer von mehreren Orten verwalteten Gemeinen Herrschaft lebte. Mit anderen Worten: Es lebte sich in Zofingen oder Bremgarten kaum anders als in Burgdorf oder Sursee und selbst im vorderösterreichischen Rheinfelden hat sich das Leben kaum wesentlich anders abgespielt. Die Landstädte genossen das Privileg, ihre inneren Angelegenheiten im Gegensatz zur ländlichen Bevölkerung weitgehend selbständig regeln zu dürfen. Sie konnten ihre Bürgermeister oder Schultheissen selber wählen und ihr städtisches Gemeinwesen in relativer Freiheit selbst verwalten, aber sie hatten keine Möglichkeit sich selbst ein territoriales Umfeld mit Untertanengebieten zu schaffen.

### **Die Burghalde in Lenzburg**

Auch in den Landstädten finden wir tonangebende Familien, die über Generationen die wichtigen Ämter innehaben und dem Lebensstil der «Gnädigen Herren» nacheifern, wenn auch auf bescheidenerem Niveau. 1628 liess sich der spätere Schultheiss Hans Jakob Spengler am Fuss des Schlossbergs ein stattliches Bürgerhaus in spätgotischer Tradition mit markantem Treppenturm errichten. Der hintere Teil birgt einen andert-

halbgeschossigen Saal mit reicher Stuckdecke, der nach Ausweis des Allianzwappens am Kamin zwischen 1702 und 1718 für die damaligen Besitzer Lucas und Margarete Gernler-Spengler eingerichtet worden sein muss. Der körperhafte, stark plastische Stuck des Hochbarock ist im Aargau nur in wenigen Beispielen vertreten. Norditalienische Wandermeister brachten die neue Kunstform gegen Ende des 17. Jahrhunderts in die Schweiz, wo sie vor allem in Zürich und Schaffhausen einheimische Schüler fand. Aus dem nahen Zürich kam vielleicht auch der unbekannt gebliebene Schöpfer des Lenzburger Kleinods.

Ein späterer Besitzer erweiterte 1793/94 den Komplex um die sogenannte Neue Burghalde in Formen des französisch beeinflussten bernischen Spätbarock. Die Pläne dazu schuf der Förderer der Baumwollindustrie, nachmalige helvetische Senator und spätere Regierungsrat im jungen Aargau, Johann Rudolf Dolder (1753–1807).



## Hört ihr Herrn und lasst euch sagen ...

### Die Angst vor dem roten Hahn

Das mit dem Stadtrecht verbundene Privileg, sich mit Mauern und Türmen bewehren zu dürfen, war für die Bürgerschaft eine äusserst kostspielige Angelegenheit. Entsprechend wertvoll war daher der Boden innerhalb des Mauerrings, was zu haushälterischem Umgang und zu verdichtetem Bauen – auch wenn dieser Ausdruck damals noch unbekannt war – zwang, wollte man nicht schon bald wieder den Mauerring erweitern müssen.

Um die Gefahr von Überfällen oder Bränden rechtzeitig zu erkennen, waren in den nachts verschlossenen Städten gewisse Türme mit Turmwächtern besetzt und in den Gassen patrouillierte der Nachtwächter, der die Stunden ausrief und die Bewohner zur Wachsamkeit ermahnte. Trotz strikten Geboten, vor dem Zubettgehen alle Lichter zu löschen und die Feuerstellen auszumachen, kam es immer wieder zu Feuersbrünsten, die bei den eng zusammenstehenden Holzbauten reichlich Nahrung fanden und nur zu oft verheerende Folgen hatten. Überall begegnen wir daher in den Städten obrigkeitlichen Erlassen, die das Bauen mit Holz verbieten und vorschreiben, in Stein oder Fachwerk zu bauen und die Gebäude mit Ziegeln zu decken. So verschwindet denn bis gegen 1500 der Holzbau weitestgehend aus den Städten, während die bäuerliche Bevölkerung aus traditionellen und materiellen Gründen noch lange am Holzbau festhält. Bauernhaus und Bürgerhaus beginnen sich mehr und mehr voneinander wegzuentwickeln. Die Erlasse der Kaiserin Maria Theresia, die im 18. Jahrhundert den Steinbau auch in den Fricktaler Dörfern vorschrieben, hatten ihren Grund nicht in der Brandverhütung, sondern im akuten Holzmangel.

### Das Turnerheim in Aarau

Schon im späten 18. Jahrhundert leisteten sich begüterte Bürger den Luxus eines Landhauses vor den Toren der Stadt, wo man die Sommermonate zubrachte. Mit der sukzessiven Schleifung der Befestigungsanlagen ab 1820 begannen die Städte über ihre Mauergürtel hinauszuwachsen, das Eisenbahnzeitalter brachte ab den 1850er Jahren eine rasante Entwicklung. In dieser Zeit entstand das in spätbiedermeierlicher Schlichtheit mit charakteristisch schwach geneigtem Zeltdach erbaute Wohnhaus an der Bahnhofstrasse, das heute den Schweizerischen Turnverband beherbergt. Nichts könnte den Geschmackswandel vom strengen Klassizismus zum opulenten Späthistorismus der 1890er Jahre besser zum Ausdruck bringen als die prunkvolle Treppenanlage, die jeden Eintretenden überrascht. In einem Überreichtum an Dekorationslust, die Elemente deutscher Schreinerkunst der Spätgotik und der Renaissance unbekümmert kombiniert, liessen die damaligen Eigentümer das Haus neu ausstatten. Die vorzügliche handwerkliche Qualität nötigt uns gleichermaßen Respekt und Bewunderung ab.



## Bildungsbürger oder Nouveaux Riches?

### Vielfältige Formen

Im Vergleich zum Bauernstand ist die städtische Gesellschaft schon im Mittelalter hoch spezialisiert. Dennoch haben die Bürgerhäuser, die den Bedürfnissen der verschiedenen Berufsgattungen gerecht werden müssen, viele gemeinsame Merkmale. Unterschiede werden im Lauf der Zeit eher am unterschiedlichen Wohlstand der Erbauer sichtbar. Das Erdgeschoss ist in der Regel gemauert und geschlossen und beherbergt die Produktionsräume, Werkstatt und Verkaufsladen bei den Handwerkern, Kontor und Lagerräume bei den Händlern und Kaufleuten. Zwei bis drei Obergeschosse, geriegelt oder gemauert, sind üblich, wohnt doch die Meistersfamilie mit dem Gesinde und den angestellten Gesellen unter einem Dach. Die Bauparzellen sind schmal und tief, um möglichst wenig Fläche für die Erschliessung durch Gassen zu verlieren. Je nach Art und Grösse des Betriebes kann auch ein Hinterhaus vorhanden sein, das über Galerien mit dem Vorderhaus verbunden ist. So entstehen Binnenhöfe mit offenen Laubengängen mit Fachwerk- oder Balusterbrüstungen. Vieles davon ist durch fortlaufendes Anpassen an geänderte Bedürfnisse verwischt oder verschwunden. Reizvolle Beispiele haben sich in Rheinfelden und vor allem in den Messehöfen in Zurzach erhalten. In der Parzellentiefe finden sich auch verschiedenste Nebengebäude, wie Wasch- und Brennhäuser oder Rossställe, die in Zusammenhang mit dem ausgeübten Gewerbe stehen.

### Die Villa Fischer in Meisterschwanden

Mit der Blüte der Industrie ab den 1870er Jahren begegnet uns ein Bürger völlig neuen Zuschnitts. Industrielle und Unternehmer stellten ihren Reichtum selbstbewusst zur Schau: Das Grossbürgertum war geboren. Waren die entsprechenden Mittel vorhanden, scheute man für die bauliche Selbstverwirklichung keine Kosten.

So liess sich 1897 ein Sohn des Strohfabrikanten Fischer-Eichenberger die Pläne für seine Villa vom eben zum Ritter geschlagenen Friedrich von Thiersch (1852–1921) erstellen, einem der führenden süddeutschen Architekten der Zeit, der unter anderem den Justizpalast in München und das Kurhaus von Wiesbaden geschaffen hat. Für Meisterschwanden wählte von Thiersch – wohl in Absprache mit dem Bauherrn – den neubarocken Stil, wobei der Architekt nach damaliger Gepflogenheit gleich auch die ganze Ausstattung in zeittypischer Stilvielfalt entwarf. Für das Treppenhausfenster schuf Albert Lüthi ein monumentales Jugendstil-Glasgemälde. Nicht nur das Haus selber, sondern auch die bemerkenswerte Gartenanlage ist bis heute praktisch unversehrt erhalten geblieben und darf als die bedeutendste Anlage dieser Art im Aargau gelten.



## Auf dem Weg zum Einfamilienhaus der Nachkriegszeit

### Auf Tuchfühlung mit dem Nachbarn

Die Bürgerhäuser in der mittelalterlichen Stadt bilden meist geschlossene Gassenzeilen, freistehende Bauten sind die Ausnahme. Mit 45° Dachneigung und mehr und mit der Traufseite zur Gasse orientiert, reagieren die Häuser auf unsere eher niederschlagsreichen Gegenden. Die für den bernischen Aargau typischen Querfirste erreichen am Fusspunkt Fassadenbreite und erwecken den Eindruck, als stünden die Häuser giebelständig an der Gasse, während sonst in der Regel hohe schmale Lukarnen die Traufe unterbrechen. In beiden Fällen dienen Klapptore und Aufzugsvorrichtungen dem Einbringen von Brennholz, das in grossen Mengen zum Kochen und Heizen benötigt wird. Auch andere Vorräte und Handelsware werden auf den Dachböden gelagert, die daneben auch zum Wäschetrocknen genutzt werden, aber in Kleinstädten wie im Aargau nur selten zu Wohnzwecken ausgebaut sind. Die auf den Dachböden häufig anzutreffenden, in Sand verlegten Tonplattenbeläge bilden eine Brandschutzschicht, die bei Dachbränden ein Übergreifen auf die unterliegenden Geschosse oft erfolgreich verhindern konnte.

Privilegierte Wohnlagen an den breiten Markt- und Rathausgassen, sowie an Plätzen und Ecksituationen waren meist von den wohlhabenderen Bürgern der Kaufmannsschicht belegt. In grösseren Städten fanden sich die Angehörigen der gleichen Berufsgruppe oft gassenweise zusammengefasst. Vieles von dem, was die Lebensweise der städtischen Bürgergesellschaft ausmachte, ist noch heute am überlieferten Baubestand ablesbar. Manche Berufe wie die Gürtler, Sporer oder Harnischer sind ausgestorben, andere Gewerbe in die Peripherie oder in Industriezonen abgewandert, und das noch vorhandene Gewerbe wird mehr und mehr von den immer gleichen internationalen Mode-, Schuh- und Parfumerieketten bedrängt. An die einstige zünftische Ordnung erinnern allenfalls noch alte Strassennamen wie Metzgergasse, Brodlaube, Gerbergasse usw.

### Das Haus an der Spitalstrasse in Reinach

Eine andere Haltung als die strenge Achsialität im Sinne des Barock in Meisterschwanden vertritt 1902 der Baumeister Adolf Gautschi mit seiner mittelgrossen Villa in Reinach. Auch sie partizipiert an der Stilvielfalt des Historismus, doch setzt hier die Neugotik den prägenden Akzent. Die gegen die Jahrhundertwende wiedererwachte Freude am Mittelalter ist stark romantisch geprägt. Man legt Wert auf eine malerische Gesamtwirkung des Baukörpers, die man mit Kreuzfirsten, versetzten Traufhöhen, Türmchen und Erkern erzielt. Über die Dachlinie ragende Blendgiebel erinnern an Norddeutschland und die Niederlande. Aufwendige Masswerkbrüstungen in Sandstein sucht man dagegen im Profanbau der Gotik in unseren Breitengraden vergeblich. Die Rankenmalereien an den Fassaden und viele Details im Innern in Jugendstilformen sind dafür in der damaligen Zeit topmodern. Die allem Zierrat und Schmuck abholde Zeit des Neuen Bauens hat einer über tausend Jahre gültigen Dekortradition, die für die Bauten ebenso Gültigkeit hatte wie für die Gebrauchsgegenstände des Alltags, nicht nur den Garaus gemacht, sondern auch obendrein die Epoche der Neostile generell zum Kitsch erklärt. Erst aus der zeitlichen Distanz erkennen wir heute, dass die mit der Geschichtsforschung erwachte akademische Lust, sich aus dem Formenschatz vergangener Epochen wie aus einem breiten Sortiment verfügbarer Waren zu bedienen, mehr ist als blosses Kopieren von bereits Vorhandenem. Mit dem Aufnehmen früherer Formen, die abgewandelt und durch neue Kombinationen auch sinnverändernd interpretiert werden, hat der Historismus der Architekturgeschichte durchaus einen anerkanntswerten eigenständigen Beitrag angefügt.

Impressum

Konzept und Realisation:

RENZEN Communications, Aarau

Fotografie:

Gerhard Krischker, Fotograf, Zürich

Aargauische Gebäudeversicherungsanstalt

Text:

«Bürgerhäuser im Aargau»

Lic. phil. | Jürg Andrea Bossardt, Aarau

Druck:

Häfliger Druck AG, Wettingen



Aargauische  
Gebäudeversicherungsanstalt  
Bleichemattstrasse 12/14  
5001 Aarau  
Telefon 0848 836 800  
Telefax 062 836 36 26  
[www.versicherungsamt.ch](http://www.versicherungsamt.ch)